

AK. 53. (11)

S. N. S. A.

IV

Za  
5610

Einer gottseligen Kindbetterin

**Herrliches Erbe und Eigenthum**

in der ewigen Seligkeit /

Bev Christlicher und hochansehnlicher Leibbestattung

Der

Weyland Wohl-Edlen und Hoch-Ehrentugendreichen

S R A U E N

**Sophien Hedwig**

**Josefin** /

x 2047593

gebohrner Nicolain /

Des Wohl-Edlen / Besten und Hochgelahrten

S E R R N

**Augusti Josels**

Jur. Utr. Doctoris und berühmten

Consulentens allhier

herßvertrauten Geliebsten /

Nachdem dieselbe am 27. Januarii dieses lauffenden 1690sten Jahrs / zu Abends um  
acht Uhr / im 31. Jahr ihres rühmlich geführten Alters / auff ihren sechs-  
wochenbette / im beständigen Glauben an ihren Heyland selig entschlaffen /

Und den 3. Februarii darauff /

In der Sophien-Kirche

allhier /

Ihr letztes Ehren-Gedächtniß gehalten worden /

Aus 1. Timoth. II, 15.

Das Weib wird selig werden durch Kinder-zeigen &  
schrifftmäßig fürgestellet

von

Bernhard Schmidt /

ARCHIDIACONO zum H. Creuz in Dresden.

JENA / gedruckt mit Joh. Zachar. Nisii Schriften.





Der selig in Gott ruhenden  
**Frauen Doctorin**

Hinterbliebenen / iho schmerzlich  
betrübtent /

**Herrn Wittber /**

**Herrn Vater /**

**Herrn Bruder /**

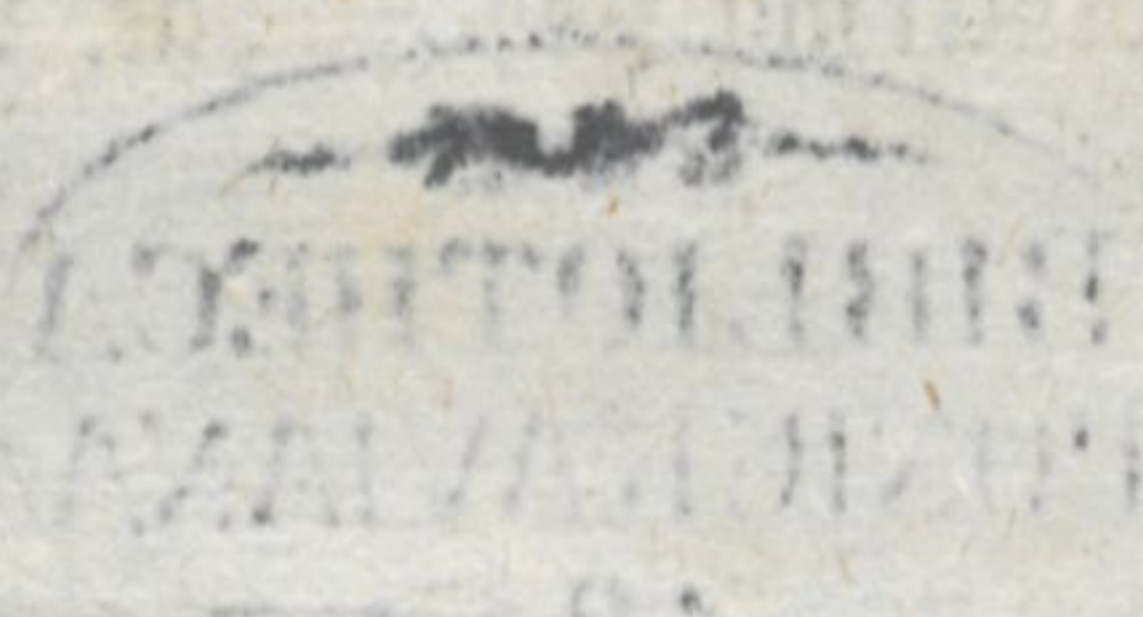
und

**Jungfer Schwester.**

Überantwortet hiermit / ihren Begehren nach / gegen-  
wärtigen Leichen-Sermon, nebenst herzlichster Anwün-  
schung des Trosts Gottes und alles selbst erwünschten  
Leibes- und Seelen-Wohlergehens

Ihr Gebeths- und Ehrendienste  
geflissenster

**B. Schmidt.**







J. N. J. A.

## Vorrede.

**S**elichte! Es ist eine grosse Herrlichkeit derer Christi-  
sten/derer sie sich auch in ihren eussersten Elend rüh-  
men und frölich mit Paulo sagen können: Wir  
sind schon selig / doch in Hoffnung. Wir von  
Gott abgefallene / zu Grund verdorbene und ver-  
lohrne Höllenbrände haben für Gott Gnade ge-  
funden und sind von ihm so hoch erhaben worden/  
daß wir sollen selig werden / das ist / wir sollen die  
allerheiligste/vollkommenste und frölichste Gemein-  
schaft mit Gott in der ewigen Herrlichkeit haben. Ja wir sind / in-  
dem wir noch in dem elenden Zustand dieses Lebens uns befinden/  
schon selig. Wie aber dieses? Selig seyn und doch im Elend leben/  
wie reimet sich dieses zusammen? Antwort: Schon sind wir selig/  
theils quoad certitudinem, wegen der Gewißheit/theils auch quoad præ-  
gustum, wegen des Vorschmack's / welchen uns Gott allhier schmä-  
cken lässet/indem er uns oft ein Tröpflein der Himmels-Freude / da-  
mit er die Seinigen dermahleins / als aus einem Strom träncken  
wird/in unser Herz fallen/und uns seine unaussprechliche Süßigkeit  
kosten lässet. Wie ein ungebohrnes Kind / das noch unter seiner  
Mutter Herzen lieget und weder höret noch siehet / oder etwas von  
ihm selbst weiß / dennoch allbereit ein Erbe seines Vaters ist: wie eine  
verlobte/aber noch nicht heimgeführte Braut/dennoch ihres Bräuti-  
gams Schatz und Eigenthum ist: Wie man per donationem inter vi-  
vos, oder mortis causa schon Eigenthums-Herr ist / derer Güter / die  
man noch nicht würcklich in Besitz hat: Also sind wir doch schon Ei-  
genthums-Herren des ewigen Lebens / unangesehen wir noch allhier  
im Elend herum wallen / und die himmlische Herrlichkeit noch nicht  
ergriffen/ja noch gar nichts davon gesehen haben / und wenig darvon  
verstehen. David war zum König über Israel gesalbet und für  
Gott schon Herrscher über sein Volk / unangesehen er zehen Jahr  
als ein armer Bettler oder Land-verwiesener Bandit hier und dar her-

Vorrede  
ans Rom.  
8, 24.

1. Sam. 16, 13.  
seq.



umb wandern / und noch darzu Leib und Lebens - Gefahr ausstehen musste. Also sind wir auch Himmels - Könige / wiewohl unter armer Bettler - Gestalt. Das machet die Gewisheit der Verheissung und Verordnung Gottes in Christo / die uns nicht fehlen kan / und uns daher das Künftige so gewis ist als das Gegenwärtige.

Betreffend den Vorschmack / so lässt sich das besser erfahren als beschreiben / was Gott seinen Kindern oftmahls vor tröstliche Herz - und Seelerquickende Gnaden - Blicke giebt / und sie also einige Brosamen / die von seiner himmlischen Tafel herunter fallen / aufflesen und geniessen lässt. Wie die Gottlosen / die allhier in ihren Sünden leben / den Teuffel und die Hölle schon in den Herzen haben / auch wohl oft den Brand deren höllischen Schwefel - Funcken in ihrem bösen / unruhigen Gewissen fühlen: Also anticipiren und geniessen zuvor - aus oft die Auserwehltten Gottes in ihren innerlichen Seelen - Friede und Gewissens - Ruhe der Freude / welche ihnen Gott in jener Welt zu bereitet hat. Da ist schon allhier das Reich Gottes in ihren Herzen / welches ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heil. Geist. *Tota beatitudo est hominis credentis*, die Seligkeit ist des Menschen / welchen Gott zurechnet die Gerechtigkeit. In der Rechtfertigung wird uns alles das gegeben / was wir dort völlig geniessen sollen. Wer an den Sohn glaubet / der hat (nicht nur er wird haben) das ewige Leben. *Μετὰ τὸ ἐπιστεῖν*, er ist schon zum ewigen Leben hindurch gedrungen. Davon sagt unser seliger / lieber Vater Lutherus, über das 48. Cap. Genes. *Tanta vis est fidei, quæ nos vivos facit ex mortuis! Ac sanè eâ ipsa horâ quâ incipimus credere & verbum apprehendere, etiam vivere incipimus vitâ æternâ, quia verbum Domini manet in æternum.* Das ist: Eine solche Krafft hat der Glaube / der uns aus todten Leuten lebendig machet! Und gewis / in der Stunde / da wir zu glauben und Gottes Wort zu ergreifen anfangen / da fangen wir auch an ewig zu leben / weil Gottes Wort ewig währet.

Also preisen wir nun auf beyde Arten selig die weyland Wohl - Edle und Hoch - Ehrentugendreiche Frau Sophien Hedwig Coselin / gebohrne Nicolain / des Wohl - Edlen / Vesten und Hochgelahrten Herrn Augusti Cosels / beyder Rechten berühmten Doctoris und Consulents allhier lieb - und werth - gewesene Ehe - liebste. In derselben war die feste / unfehlbare Hoffnung des ewigen Lebens. Nicht eine betrügliche Welt - Hoffnung und irrige Traum - Einbildung / wie ihnen oft die Kinder dieser Welt machen / sondern eine Hoffnung / die nicht lässt zu Schanden werden. Sie lebte in dem Glauben an den Sohn Gottes / dadurch Sie schon in diesem Leben die Herrlichkeit jener Welt genosse / nehmlich was die unfehlbare Anwartsung und den Vorschmack der himmlischen Güter betrifft / nun aber hat Sie dieselben / der Seelen nach in re, in der That selbst. Sie ist nicht mehr auf dem Wege / sondern im Vater - land:

Vid. Magnus Hülfem. in Tract. an B.O. necess. sint ad Salut. in κα. ταροδῶν, Aphor. 2. §. 6. p. 175. seq.

Rom. 14, 17. Cap. 4, 6.

Joh. 13, ult. Cap. 5, 24.

Luth. in Gen. 48.

Rom. 5, 5.



land: was sie hier hatte inchoatione virtutis & pacis, durch den Anfang der Tugend und des Friedes / das besitzt sie igt beatitudine Coronæ & Gloriæ, in der Seeligkeit der Krone und Herrlichkeit / wie die alten Kirchenlehrer zu reden pflegen.

Von dieser zweyfachen Seeligkeit / des Glaubens und des Schauens / welche zwar nur eine ist / gleichwohl aber nach unsern Zustand auff zweyerley Art betrachtet wird / haben wir bey dieser traurigen Zusammenkunft / nach Anleitung zweyer vorgegebenen Leichen-Sprüche / ein mehrers mit einander zu handeln. Wir bitten aber zu förderst / zu nützlicher Ausführung unsers Christlichen Fürsatzes / Gott den Vater aller Gnade und Barmherzigkeit / um die Regierung und Beystand seines heiligen Geistes in einem gläubigen und andächtigen Vater unser 2c.

2. Cor. 3, 7.

Text 1. Timoth. II, 15.

**D**as Weib wird selig werden durch Kinder-zeigen / so sie bleiben im Glauben / und in der Liebe / und in der Heiligung / sammt der Zucht.

Text  
1. Tim. 2, 15.

### Singang.



Von der Seligkeit einer gläubigen Seelen allhier im Reich der Gnaden haben wir / Geliebte in unserm Herrn Jesu / Anlaß zu reden aus den Worten Davids im 16. Psalm / da er in der Person des Messia sagt: Der Herr ist mein Gut und mein Theil / du erhältst mein Erbtheil. Das Loß ist mir gefallen außs Liebliche / mir ist ein schön Erbtheil worden. Welche geist- und tröst-reiche Worte die selige Frau Doctorin vor geraumer Zeit zu ihren Leichen-Spruch ausersehen / hernachmahls aber / da sie nach Gottes Willen einer von ihr zuvor unvermutheten Art des Todes sterben sollte / ihre Gedancken geändert und dieses / was E. Ch. L. 180 fürgelesen worden / an des vorigen statt erwöhlet hat / daher denn die hochbetrübtten Leidtragenden nach Anleitung ihrer zuvor gehaltenen Andacht diese Worte Davids zum wenigsten an statt des Singangs zu erklären begehret haben / darinnen auch ihnen / nach dem Vermögen / das Gott darreichen wird / gewillfahret werden soll.

Singang /  
nach Velle-  
bung derer  
Leidtragen-  
den / aus  
Ps. 16, 5. 6.

W

Es



Dieser  
Psalm ver-  
det eigent-  
lich von  
Christo.

Act. 2, 24.  
seq.

Act. 13, 35.  
36. 37.

Es ist aber der Zweck und das Absehen Davids/ daß er in diesem Psalm Christi Leiden / Todt / Begräbnis und Auferstehung/ auch seine darinnen erwiesene Gedult / Hoffnung und Zuversicht zu seinen himmlischen Vater beschrieben und mit Geheimnisreichen Worten fürstellen will. Daß dieses seine Intention und Absehen sey/ ist aus denen vorhergehenden und nachfolgenden Worten / wie auch aus parallelis und gleichlautenden Texten klar zu ersehen. In vorhergehenden andern und dritten Vers stehet: Du bist ja der Herr/ ich muß um deinet willen leiden/ für die Heiligen/ so auf Erden sind / und für die Herrlichen/ an denen hab ich alle mein Gefallen. Das sind ja Worte nicht eines bloßen Menschens/ sondern des Mittlers zwischen Gott und den Menschen. Kein Bruder kan den andern erlösen/ noch Gott jemand versöhnen: Denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen/ daß ers muß lassen anstehen ewiglich. So deuten ja auch die nachfolgenden Worte im 9. und 10. Versickul auf Christum/ der da spricht: Auch mein Fleisch wird sicher liegen/ denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen/ und nicht zugeben/ daß dein Heiliger verwese. Welches Petrus in der ersten Pfingst-Predigt deutlich auf den Messiam zeucht/ mit diesen Worten: Gott hat Jesum aufferwecket/ und ihm aufgelöset die Schmerzen des Todes/ nachdem es unmöglich war/ daß er solte von ihm gehalten werden. Denn David spricht von ihm: Ich habe den Herrn allezeit fürgesetzt für mein Angesicht/ denn er ist an meiner Rechten/ auf daß ich nicht beweget werde. Darum ist mein Herz frölich/ und meine Zunge freuet sich/ denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen/ auch nicht zugeben / daß dein Heiliger die Verwefung sehe. Du hast mir kundt gethan die Wege des Lebens/ du wirst mich erfüllen mit Freuden für deinem Angesicht. Dergleichen deutliche Application auch Paulus in seinem zu Antiocha gehaltenen Sermon auf Christum machet / und sagt: Du wirst es nicht zugeben / daß dein Heiliger die Verwefung sehe. David zwar/ da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes/ ist er entschlaffen/ und zu seinen Vätern gethan/ und hat die Verwefung gesehen. Den aber Gott auferwecket hat/ der hat die Verwefung nicht gesehen. Daher denn die alten Kirchen-Lehrer/ Athanasius, Augustinus, Hieronymus, Theodoretus, Cassiodorus, und andere diesen Psalm einmütiglich von Christo erklären.

Das verstockte und verfinsterte Volk der Juden zwar deutet es bloß auf David/ welchen man es zu gut halten/ und mit ihnen Mittelzeiten tragen muß. Daß aber die Reformirten guten Theils / als Scultetus, Grossius, Sibelius, und andere mehr/ welche gleichwohl die Autorität des Neuen Testaments als göttlich erkennen/ diesen Schwarm nachfolgen/ ist unverantwortlich. Es ist aber unnöthig allhier dieses



ses alles weitläufftig von Christo / seinem Amt / und Verdienst / auszu-  
führen.

Nur dieses muß ich erinnern / daß oftmahls in der Schrift die  
Gläubigen sich derjenigen Worte / die Christo eigentlich zugehören /  
gebrauchen / und zwar / wegen der genauen Verbindlichkeit und Ge-  
meinschaft / welche der geistliche Leib mit seinem Haupt hat / und daher  
die Kirche Gottes / oder auch ein gläubiger Mensch insonderheit / als  
Christus selbst redet / gleichwie hingegen auch Christus oftmahls in  
der Person seiner Gläubigen sich hören läßt / als wenn er den Verfol-  
ger Saul anschreyet: Saul / Saul / was verfolgstu mich? Also wenn  
er von denen Wercken der Christlichen Liebe / die man seinen Gläubi-  
gen erwiesen hat / sagen wird: ihr habt mich gespeiset / ihr habt mich ge-  
träncket / ihr habt mich beherberget / und bekleidet. Da hingegen ein  
Gläubiger Paulus sagt: Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Chri-  
stus lebt in mir / denn was ich jetzt lebe im Fleisch / das lebe ich in den  
Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet hat / und sich selbst für  
mich dargegeben. Rühmet demnach eine gläubige Seele / eben wie  
Christus selbst / die Güte und Gnade Gottes gegen sich. Und zwar so  
preiset sie Gott.

1. Als ihr eigenthümliches Gut und Besiz / da sie sagt: Der  
HERR ist mein Gut und mein Theil. Da andere ihren Theil ha-  
ben in diesem Leben / welchen Gott ihren Bauch füllet mit seinem  
Schatz / so hängen sie hingegen mit Glauben und Zuversicht einig ih-  
ren Gott an / und spricht: Der HERR ist mein Theil / spricht meine  
Seele / darum will ich auf ihn hoffen. Denn der HERR ist freundlich  
dem / der auf ihn harret / und der Seelen / die nach ihn fraget. Den  
ergreift sie / und eignet ihr denselben ganz und gar zu / also / daß sie  
von ihm sagt: Mein Gut / mein Theil. Gott und alle seine gött-  
lichen Güter siehet sie nicht anders an / als ob dieselben nur sie allein  
angiengen / wiewohl sie dennoch weiß / daß alle andere Gläubigen eben  
so viel Antheil an demselben auch haben. Sie weiß und gläubet / daß  
Gott so reich und groß ist / daß er jederman ganz und eigenthümlich  
vergnügen kan / welches sonst in natürlichen und bürgerlichen Sachen  
nicht angehen würde. Niemand kan Überfluß haben ohne des an-  
dern Mangel / vielweniger / kan jemand ohne Abgang anderer Leute  
alles besitzen / daher auch das Mein und Dein unter denen Menschen  
so viel Streitens und Fechtens verursacht. Wenn Abrahams  
und Loths Hirten ein jeder die Weide ganz haben will / so entstehet  
Zanck daraus / und muß einer dem andern weichen / daher wolten die  
Brunnen Esack und Sitna nicht mehr als einen Herrn leiden. Al-  
so / daß der Teuffel nach seiner Art / eine schändliche / grobe Lügen redet /  
da er zu Christo spricht: Diß alles will ich dir geben / so du nieder-  
fällst / und mich anbetest! Hätte er ihm alles gegeben / so würde nie-  
manden in der ganzen Welt etwas übrig blieben seyn. Er auch / der

Gebet aber  
auch allen  
frommen  
Christen  
an.  
Glaff. Phi-  
lolog. S. L.  
5. tract. 1. c.  
3 n. 3. Pos-  
sessor pro  
re possessa  
p. m. 44.  
&c.  
Act. 9. 4.  
Marth. 25.  
35.  
Gal. 2. 20.

Die prei-  
sen Gott /  
1. als ihr e-  
genthümli-  
ches Gut.  
Psal. 17. 15.

Thren. 3.  
24. 25.

Gen. 13. 8.

c. 26. 20. 21.

Matth. 4.  
9.



Lügner selbst/würde nichts behalten haben. Das macht die Unvollkommenheit/und die endliche Umschrenckung aller leiblichen und vergänglichen Dinge. Aber Gott ist so vollkommen und unendlich / daß ein jeder Gläubiger ihn ganz hat/er auch einen wie alle / und alle wie einen/vergnüget. Wie die Seele in allen Gliedern und gleichwohl in einen ieglichen Gliede ganz ist: wie die Sonne einen jeden Menschen ganz leuchtet: wie ein jeder Zuhörer des Redners Stimme ganz höret / und doch dadurch denen andern nichts abgehet: also ist vielmehr der unendliche Gott aller Gläubigen Gott ganz und eigenthümlich/und ein jeder sagt mit David: Du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Noth. Ich will dir/mein Hort/lobsingen/denn du Gott bist mein Schutz/und mein gnädiger Gott.

Psal 119, 118.

2. Als ihren  
Helfer/  
Beystand  
und Erhal-  
ter.

1. Petr. 5, 10.

707

Psal. 63, 9.

2. Cor. 12, 9.

Joh. 6, 29.

Phil. 1, 6.

Freuen sich  
über ihr e-  
wiges und  
herrliches  
Erbe.

Darnach 2. rühmet ihn die gläubige Seele / als ihren Helfer/ Beystand und Erhalter/wie ihre Worte lauten: Du erhältest mein Erbtheil. Denn er ist/ der uns nicht nur zu seiner ewigen Herrlichkeit beruffen hat in Christo Jesu/sondern/der uns auch vorbereitet/stärcket/kräftiget/gründet. Im Ebräischen Text stehet das Wort 707/welches heist: etwas / das schwach ist / oder fallen will / unterstützen/und erhalten/wie Exod. 17, 12. stehet/das Aaron und Hur die sinkenden Hände Moses unterstützen / und gehalten haben. Also erhält nun Gott uns schwache/elende / und zum Fall geneigte Leute / die wir sonst alle zu Grunde gehen und verderben müßten/an denselben halten wir uns / und sagen mit David: Du bist mein Helfer/und unter den Schatten deiner Flügel rühme ich. Meine Seele hanget dir an / deine rechte Hand erhält mich. Das thut er durch seines H. Geistes Krafft/Unterricht und Trost / im Wort und Sacramenten. Durch seinen Schutz / mächtige Hülffe/und Bewahrung/da seine Krafft in den Schwachen sich mächtig erzeiget. Er sagt: Fürchte dich nicht / ich bin mit dir. Weiche nicht / denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich/ich helfe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Ist demnach dieses Gottes-Werck / daß wir glauben/nicht weniger aber/ist das auch seine Gabe/ daß wir im Glauben bleiben / und dienen im Geist also/das wir hier können schmecken seine Süßigkeit im Herzen / und dürsten stets nach ihm. Der in uns angefangen hat das gute Werck / der vollführet es auch bis an den Tag Jesu Christi.

3. Freuet sich auch die gläubige Seele über Gott und seine Güte/als über ihr ewiges und herrliches Erbe. Darum spricht sie: Das Loß ist mir gefallen aufs Liebliche / mir ist ein schönes Erbtheil worden. Also hat es der selige Vater Lutherus nicht eigentlich nach dem Buchstaben / wohl aber nach dem Verstand/ gegeben. Im Ebräischen Text heist es: Die Seile oder die Schmirre sind mir wohl und lieblich / oder auf das liebliche und annehmliche gefallen. Das soll man also verstehen. Wie heut zu Tage



Tage durch Meß-Ruthen/ oder andere Geometrische Instrumenta und Manieren ein Stück Land abgesteckt/ gemessen und eingetheilet wird/ also theilte man vor Alters die Länder durch Ziehung der Schnüre oder Faden. Dahin sehen die gemeine Redens-Arten der Schrift/ als/ wenn Gott der Herr dräuet: Deine Söhne und Töchter sollen durchs Schwert fallen / und dein Acker soll durch die Schnur ausgetheilet werden. Das ist: die Feinde sollen dich aus dem Lande treiben/ und dasselbe unter sich theilen. Ingleichen: ihr werdet kein Theil (nach den Ebräischen/ keine Schnur) behalten in der Gemeine des Herrn. So sprachen die Kinder Joseph zu Josua: warum hastu mir nur ein Loß/ und eine Schnur des Erbtheils gegeben? und ich bin doch ein groß Volk. (Adde Zach. 2, 1. Psal. 105, 11. Zeph. 2, 5.) Daher kommt es nun/ daß das Volk des Eigenthums Gottes/ die Kinder Israel des Herren Theil und die Schnur seines Erbes genennet wird / und sagt demnach der Messias für seine Person/ er freue sich über dem herrlichen Erbe / welches sein himmlischer Vater ihm zugetheilet/ und ihn zum Haupt/ König und Herrn der Christenheit verordnet habe; Hingegen freuen sich die Gläubigen ihres Herrn und Heylandes/ und sagen: Mein Freund ist mein/ und er hält sich auch zu mir. Sie haben Christum/ und in Christo alles/ wie also Paulus den Ausspruch macht: Es ist alles euer. Ihr aber seyd Christi/ Christus aber ist Gottes. Wie wir auch zu singen pflegen: wenn ich dich hab/ so hab ich wohl / was mich ewig erfreuen soll.

Und zwar dieses alles aus lauter Gnaden/ ohne unser Verdienst und Würdigkeit/ denn es geschieht und wiederfährt uns diese Seligkeit nicht durch Kunst oder Mühe und Arbeit / sondern durchs Loß. Wie der Beringe und Einfältige durch das Glück und Geschick so leicht was Gutes im Loß ergreifen kan/ als der Kluge/ Groffe / und Gewaltige: Also leidet auch die Gnade Gottes kein Ansehen der Person. Der Kleineste kan auch bey Gott das größte Glück und Gnade haben/ wie also Ambrosius diese Gedanken hat: Sicut fortis eventus, sagt er/ non est in nostra potestate, sed quem casus attulerit, sic gratia Dei non ex mercedis merito, sed Domini voluntate defertur: Wie ein Kind erbet/ nicht nach seinen Verdienst/ sondern/ weil es ein Kind ist / welches auch noch wohl in der Wiegen liegt/ und von sich selbst nichts weiß / also erlangen wir Gottes Gnade und das ewige Leben als ein Erbtheil ohne Verdienst. Sind wir Kinder / so sind wir auch Erben/ nemlich Gottes Erben/ und Mit-Erben Christi: Wie Gott zu seinem Volk sagte! so wisse nun / daß der Herr dein Gott dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen gibt diß gute Land einzunehmen / sintemahl du ein halsstarrig Volk bist: Also gibt uns auch Gott das gute Erbtheil umsonst und aus lauter Gnaden/ nicht/ weil wir dasselbe/ sondern/ weil es Christus erworben hat. Der hat uns tüchtig gemacht zu

E dem

Amos 7, 17.

Mich. 2, 5.

Jos. 17, 24.

Deut. 32, 10.

Cant. 7, 10.

1. Cor. 3, 21.  
23.

Ambros.  
de Exhort.  
Virg. Tom.  
3. p. m. 213.

Rom. 8, 17.

Deut. 9, 6.



Coloff. 1, 12. dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Durch ihm sind wir zum  
Eph. 1, 11. Erbtheil kommen/die wir zuvor verordnet sind nach dem Fürsatz des/  
Rom. 6, 23. der alle Dinge wirket / nach dem Rath seines Willens. Alles ist  
Gottes Gabe in Christo Jesu unserm Herrn. Auf diese Art  
freuen sich gläubige Seelen über ihre Seligkeit/und empfinden davon  
den Vorschmack schon in diesem Leben.

## Application und Vortrag.

Applica-  
tion und  
Vortrag.  
Rom. 8, 23.

Pfal. 106, 24.

Akt. 8, 21.

Gal. 5, 21.

Sir. 18, 26.

Pfal. 73, 25.  
1c9.

Joh. 12, 26.

**J**ese Erstlinge der himmlischen Herrlichkeit hat auch die  
sel. Frau Doctorin allbereit allhier in ihrem Christ-gläu-  
bigen Wandel genossen. Sie war nicht von denen gott-  
losen Welt-Schwestern / von welchen man Davids  
Klage führen möchte : Sie verachteten das liebe  
Land/sie gläubeten seinem Wort nicht. O wie ist  
bey mancher irdisch-gesinnter Person der wenigste Gedanke und  
Sorge auf dieses schöne Erbtheil gerichtet ! Sie ergeben sich der Ei-  
telkeit und Sünden-Dienst / daher sie auch weder Theil noch An-  
fall haben sollen an diesem Wort/denn ihr Herz ist nicht rechtschaffen  
für Gott. Es sind ja offenbar die Werke des Fleisches / wie sie  
Paulus nach der Länge erzählet/und von ihnen sagt/das/die solches  
thun/das Reich Gottes nicht ererben werden. Sie hingegen er-  
kennete wohl/das alles Weltwesen entweder sündlich und verdamm-  
lich/oder doch zum wenigsten elendes Kinder- und liederliches Lappen-  
Werk sey / da es leicht vor Abends anders werden kan/weder es am  
Morgen war /und alles geschicht bald für Gott. Darum hielte sie  
sich viel lieber an Gott/ das allerhöchste und beständige Gut / von  
welchem alles andere Gut über uns herfließt /und sagte mit Assaph ;  
Herr / wenn ich dich nur habe / so frag ich nichts nach Himmel und  
Erden/wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so bist du doch/  
Gott / meines Herzens Trost und mein Theil. Denn/siehe/  
die von dir weichen/werden unkommen/du bringest um alle / die wider  
dich huren. Aber das ist meine Freude/ das ich mich zu Gott halte/  
und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn/ das ich verkündige  
alle dein Thun. Derselbe erfreuete hingegen ihr Herz : Er erleuch-  
tete ihre Augen : Machte heilig ihre Seele : Überschüttete sie mit vie-  
lem Segen in Christo : Schützte sie in aller Noth und Gefahr : Ver-  
sicherte sie durch seinen Geist seiner Kindschaft und des ewigen Lebens :  
Führte sie im Tode aus zum Leben. Durch ihre Angst gieng sie ein  
zur Freude ihres Herrn : per partum in portum. Durch eine schwere  
Geburth/zuden herrlichen Freuden-Port. Das Wort Christi  
musste an ihr auch nicht fehlen da er spricht : wo ich bin/da soll mein  
Diener (Dienerin) auch seyn / und wer mir dienen wird / den  
wird mein Vater ehren.

Noch



Noch ferner aber schloß Sie also: So die Anwartsung und der wenige Vorschmack des schönen lieblichen Erbes in diesem Thränen-Thal mir so erfreulich und annehmlich ist / wie groß wird denn die Herrlichkeit und Liebligkeit der völligen Genießung seyn! Si tanta mihi facis in carcere, quid fiet in palatio, wie Augustinus redet. Das ist: Thut mir Gott so viel Gutes in diesem Stock-Hause / was für Freud und Herrlichkeit werde ich denn in dem himmlischen Pallast zu gewarten haben? Wie frölich und begierig waren dort die Israeliten / da ihnen die zwölf Rundschafter die schöne grosse Traube / als eine Probe der Fruchtbarkeit des Landes Canaan darbrachten? Wie wässerte ihnen das Maul / und sehnete sich ihr Herz daselbst zu wohnen / wo man ohne Mühe so annehmliche Früchte sammeln kunte! Also verlangete und sehnete sich die Selige / nachdem ihr allhier Gott nur etwas von seiner Güte erwiesen hatte / nach dem völligen Genieß der himmlischen Süßigkeit. Man liest von einer sonderlichen Begierde des Macedonischen Königes Philippi, die Stadt Athen in seine Gewalt zu bringen / welche bey dieser Gelegenheit entstand. Er fragte Demadem, derselben Stadt Gesandten von der Größe / Schönheit / und anderer Gelegenheit dieses Orts / welcher / weil er nicht nur beredt / sondern auch in der Mahleren erfahren war / ihm die ganze Stadt auf eine Taffel abriß / da denn derselbe Riß ihm dermassen in die Augen fiel / daß er vor grosser Begierde heraus brach: ut hac urbs mea sit, vel ferro, vel auro efficiam. Daß diese Stadt mein sey / will ich entweder mit Eisen oder mit Gold verschaffen! Er meinete / entweder durch seine Waffen / oder durch Verrätherey sich derselben zu bemächtigen. Wieviel mehr aber / weil die Selige einen Abriß der himmlischen Stadt Gottes in seinem Wort gesehen hatte / verlangte sie ohne Maß und Aufhören dererselben Besitz zu genießen. Sie sprach mit David: Wie lieblich sind deine Wohnungen / HERR Zebaoth! meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöffen des HERRN. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOTT.

Dahin ist Sie nun / der Seelen nach / durch Gottes Gnade angelangt / und besizet in re, wornach sie hier verlanget hat in spe. Und eben von dieser vollkommenen Seligkeit / und derselben völligen Genießung wollen wir nun / damit wir uns im Eingang nicht allzulang aufhalten / aus dem abgelesenen Text in der Predigt selbst / etwas ferner handeln / und in der Furcht des HERRN betrachten:

### Einer gottseligen Kindsbetterin herrliches Erbe und Eigenthum in der ewigen Seligkeit /

und zwar in nachfolgenden dreien Stücken / da wir zu bedencken haben.

C 2

I. Des

August.  
Medit. 6.Num. 13, 24.  
seq.Zwinger.  
Theatr.  
Vol. 6. 1. 2.  
p. 1597.Psal. 84, 2,  
3.



- I. Des Weibes versicherte Seligkeit/
- II. Ihren Stand und Beruffs=Arbeit/
- III. Ihre Pflicht und Schuldigkeit.

Gott lasse dieses alles durch seines H. Geistes Gnade und Beystand gedenken zu des hochbetrübtten Herrn Wittbers / Herrn Vaters/ Herrn Bruders/ Jungfer Schwester/ und anderer mittheilenden vornehmen Anverwandten kräftigen Trost in ihren Herzensschmerz und Kummerniß/ uns aber allen/ nebst Ihnen / zu heilsamer Erbauung in unsern Christenthum/ alles zu seinen Ehren / und uns zur Seligkeit/ im Christi willen/ Amen.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

I. Des Weibes versicherte Seligkeit.



**S** haben wir demnach/ gleichwie wir im Eingang von unserer Seligkeit in diesem Leben/ (de salute inchoata,) geredet haben/ auch (salutem consummatam, oder/) die vollkommene/ vollzogene Seligkeit zu betrachten. Und zwar so ist allhier insonderheit von der Seligkeit einer Christlichen/ gottseligen Kindbetterin zu handeln. Dabey wir uns vor Augen stellen I. Des Weibes versicherte Seligkeit. Davon sagt Paulus: Das Weib wird selig werden. Das Wort Weib ist hier ein nomen collectivum, und begreift den ganzen sexum oder das ganze weibliche Geschlecht in sich / præscindendo varia sexus hujus discrimina, das ist/ ohn Ansehen einiges Unterscheidts/ der sich sonst bey diesen Personen finden möchte. Eva/ da sie noch Jungfrau war/ wird Genes. 2. und 3. unterschiedliche mahl ein Weib genennet. Ingleichen die H. Jungfrau Maria/ wie daher Jesus/ unser Heyland/ der Weibes=Samen heißet. Jeremias sagt von ihrer heiligen Empfängniß: das Weib wird den Mann umgeben. Paulus spricht: Gott hat seinen Sohn gesand / geboren von einem Weibe. Und Christus selbst sagt zu seiner Mutter: Weib/ was hab ich mit dir zuschaffen? Ingleichen: Weib/ siehe/ das ist dein Sohn!

Gen. 2, 22.  
Cap 3, 4, 6,  
12.  
Ibid. v. 15.  
Jerem. 31,  
22.

Gal. 4, 4.  
Joh. 2, 4.  
Cap. 19, 26.

Weiber sind schwache Werkzeuge.

1. Petr. 3, 7.  
1. Sam. 25,  
18, seq.

Dieses ganze Geschlecht nun ist/ nach Ausspruch des H. Geistes/ ein schwacher Werkzeug/ daher sie dem Männlichen nicht allerdings oder insgemein gleichzuachten sind / sondern in denen rühmlichsten prærogativen, durch welche die Menschen excelliren / von ihnen weit übertroffen werden. Ich sage mit gutem Bedacht ins gemein. Denn sonsten nicht zu leugnen ist/ daß oft eine Abigail viel klüger ist / als ein thummer Nabal. Wie oft übertrifft auch sonst das Weib den Mann in Fürsichtigkeit/ in Freygebigkeit / in beständiger Resolution, ja wohl gar in Tapfferkeit und Hergshaftigkeit/ wie hiervon alle Historien voll sind



sind/und die tägliche Erfahrung es bewäret. In Religions- und Glaubens-Sachen sind sie insgemein andächtiger/aber auch abergläubischer als die Männer/wie Act. 13, 49. 50. stehet: das Wort des H. Erren ward ausgebreitet durch die ganze Gegend. Aber die Jüden bewegten die andächtigen und erbarn Weiber/ und den Stadt-Obersten/ und erweckten eine Verfolgung über Paulum und Barnabam/ und stießen ihn zu ihren Grängen hinaus. Über welche Worte Lorinus also commentiret: Sunt discendi cupidæ, probandi iudicium non habentes, garrulæ, placidæ, conceptæ opinionis tenaces, pietatis prætextu adornatæ. Latissimè patet muliebris sexûs accusatio? Wie oft haben auch die Weiber denen Männern mit ihrem Rath aus dem Traum geholffen? Oft solche Dinge/ die für denen Männern verborgen blieben wären/ erfinden: Oft auch/ was dieselben mit Mühe und Noth zu Stand gebracht/ vollends ausgeführet. Darum sage ich: Insgemein. Wenn man den vortrefflichsten Mann mit dem vortrefflichsten Weib vergleicht/oder das ganze Geschlecht mit einander überhaupt betrachtet/also daß man nicht auf particularia und extraordinaria stehet/ so giebt sich leicht/ daß das weibliche sey sexus sequior, das geringere Geschlecht/welches mehrern Leibes und Gemüths-Schwachheiten/ als das Männliche/von Natur unterworffen ist. Daher es kommen/ daß viel gelehrte Philosophi, Poëten und Oratores, sonderlich unter denen Heyden/ihre Zungen und Federn wider sie geschärfet/ und mancherley schimpfliche dicteria zu ihren Unehren auf die Bahn gebracht haben. Hesiodus sagt foemina malum pulchrum: ein Weib ist ein schönes und anmuthiges Ubel oder Unglück. Simonides: Ignis, mare, mulier, mala tria. Das Feuer/das Meer/und das Weib sind drey böse Dinge. Euripides: nihil pejus muliere etiam bonâ. Es ist nichts schlimmers als ein Weib/wenn sie auch gleich fromm und gut ist.

Act. 13, 49.  
50.

Lorin. in  
Acta Apost.  
c. 13 p. 555.  
Similiter  
Corn. à La-  
pid. h.l. p.  
233, 234.

Werden zur  
Ungebühr  
verachtet.

Hesiod.  
Theogen.  
v. 585.

Eurip. ap.  
Stobæ. S. 74.

*Fœmina nulla bona est: Et si bona contigit ulla,  
Nescio quo fato res mala facta bona est.*

Cicer. ap.  
Petron. p.  
233.

Dergleichen Schmach-Reden/ welche ich allhier anzuführen Bedencken trage/man hin und wieder in grosser Menge findet. Nur dieses fällt mir noch ein/daß ein kluger/iedoch verruchter Bösewicht Anno 1595. dem weiblichen Geschlecht gar mit einander hat disputirlich machen wollen/daß sie Menschen und also auch der Gnade Gottes/des Verdienstes Christi/ der Gnaden-Wirkung des H. Geistes und des ewigen Lebensfähig und theilhaftig wären. Welche verfluchte Schrift ehemahls nova disputatio contra mulieres genannt/ ein eben so grosser Urtheil/als der Autor selbst gewesen/ neulicher Zeit/ unter den Titul: Mulier non homo, der heutigen gottlosen Welt/damit sie ja Aergerniß gnung habe/von neuen publicirt hat. Diesem ersten Autori haben die beyden Theologischen Facultäten zu Leipzig und Wittenberg/ wie auch der sel. Herr D. Simon Gediccus mit grossen Ernst

D

und



Paulus  
preiset sie  
selig.

und Eifer sich widersetzt/und die Jugend/damit sie nicht etwan solche teuflische Schrift lese / oder wohl gar daran Lust und Beliebung trage / oder unschuldige Herzen in gemeinen discursen damit ärgere und betrübe/treuhersig gewarnet haben. Diesen ganzen Geschlecht zu Trost redet allhier der Apostel Paulus: Nachdem er ziemlich hart in vorhergehenden Worten ihnen den Ursprung und Einführung der Sünde in die Welt verwiesen/und im Nahmen Gottes die Strafe / daß sie nemlich den Männern / unterthänig / auch von den heiligen Lehr-Unt in der Gemeine ausgeschlossen seyn sollen / nochmahls angekündigt hatte/so giebt er ihnen durch den Heil. Geist die vortreffliche Verheißung von der Seligkeit und Genießung der allervollkommensten Gemeinschaft mit Gott im ewigen Leben/und spricht: Das Weib wird selig werden. Hat sie nicht Manns-Berstand und Mannes Herz: Ist nicht Manns-Resolution und Mannes Kraft in ihr/so ist sie doch ein Mit-Erbe der Gnade des Lebens / wie sonst Petrus redet.

1. Pet. 3, 7.

Was hier  
für eine  
Seligkeit  
verstanden  
werde?

Anonym.  
Nequam in  
disp. contra  
Mul. thes.

29.  
Gen. 30, 13.  
Luc. 11, 27.

Matth. 9,  
22.

Joh. 3, 16.

Math. 24, 13.

Indem Paulus sagt: Das Weib wird selig werden / so versteht er hiedurch nicht beatitatem civilem & temporalem, eine weltliche und zeitliche Glückseligkeit / wie der oberwehnte heilose Bube solches erklärt hat. Denn ob gleich die Schrift unterweilen das Wort selig oder Seligkeit von weltlichen und zeitlichen Wohlstand gebrauchet/als wenn Lea spricht: Wohl mir / denn mich werden selig preisen die Töchter / und hieß ihren Sohn Asser. Diese Seligkeit meinete das Weib / welche unter der Predigt Christi ihre Stimme erhob und sprach: Selig ist der Leib/der dich getragen hat/und die Brüste / die du gesogen hast. Auf diese Masse sagt Christus zu dem Blut-stießigen Weibe: sey getrost meine Tochter / dein Glaube <sup>ὁ ἐσὼν ἐστί</sup> hat dir (nemlich zu deiner Gesundheit/) geholfen. So leidet es doch gegenwärtiger Text nicht / daß man es von zeitlichen Wohlergehen / Ehre und Ruhm / den ein Weib durch Kinder-zeugen erlange / verstehe. Denn allhier wird so wohl des Glaubens / als der Beständigkeit im Glauben/dardurch uns / nach deutlichen Ausspruch der Schrift die Seligkeit gegeben wird/Meldung gethan. Wie nun sonst Christus spricht: Alle/die an den Sohn Gottes glauben/sollen nicht verlohren werden/sondern das ewige Leben haben. Und ferner: Wer beharret bis ans Ende/ der wird selig: Eben also deutet allhier auch Paulus mit Benennung der Beständigkeit im Glauben auf die Mittel nicht zur zeitlichen/sondern der ewigen Seligkeit / und gehet also seine Verheißung dahin/daß er das Weib der himmlischen / ewigen Herrlichkeit versichere.

Was die ewige Seligkeit sey?

Was aber nun diese Seligkeit sene / und worinnen sie eigentlich bestehe/ kan weder meine / noch einige Menschen-Zunge aussprechen. Es ist ein Abgrund aller Freuden und Vergnügung / welchen niemand ergründen/auch nicht ausdencken kan. Weil dasjenige / was  
Gott



Gott bereitet hat denen / die Ihn lieben / kein Auge gesehen / und kein Ohr gehört hat / es auch in keines Menschen Herz kommen ist / so können wir es auch mit nichts vergleichen / oder / was und wie es beschaffen sey / uns einiger massen einbilden. Wenn man ein Kind von seiner Geburth an / in einen finstern Keller / da es nichts hörete / oder sehe / durch eine gewisse Person / ohne einige Rede und Unterricht / erziehen liesse / würde dasselbige auch / wenn es gleich erwachsen wäre / wissen wie hell die Sonne / und wie schön die Sterne schienen ? würde es auch von Fruchtbarkeit der Erden / von mancherley Gestalt der Thiere / von Pracht / Reichthum und Herrlichkeiten grosser Potentaten reden können ? das würde es nicht beschreiben / auch nicht / wenn mans ihm gleich erzehlete / verstehen können. Weder die Sache selbst / noch auch die Worte könnte es fassen / weil es niemahls dergleichen gesehen und gehört hätte. Eben so frembde kommen uns / die wir in der Finsterniß dieser Welt geböhren und gezogen sind / auch für alle himmlische Herrlichkeiten und Schönheiten / davon wir noch nichts gesehen / noch jemahls sie recht eigentlich verstanden haben. *Tàm magna sunt illius vitæ bona, ut non possint mensurari, tàm multa, ut non possint numerari, tàm pretiosa, ut non possint æstimari : Erit ibi corporum aterna sanitas, erit animorum summa puritas, erit gloriæ & voluptatis divinæ ubertas, erit perpetua Angelorum & Sanctorum familiaritas, erit stupenda corporum claritas, &c.* Das ist : die Güter des ewigen Lebens sind so groß / daß man sie nicht messen / so viel / daß man sie nicht zehlen / so kostbar / daß man sie nicht schätzen kan. Da werden unsere Leiber haben ewige Gesundheit / unsere Seelen vollkommene Reinigkeit / und den Ueberfluß der göttlichen Ehre und Ergößlichkeit. Daselbst werden wir in herrlicher Gemeinschaft mit den heiligen Engeln und Auserwählten leben / und unsere Leiber werden von himmlischer Klarheit leuchten / wie ein alter Lehrer redet.

Diese unaussprechliche Herrlichkeit und Seligkeit verheisset Paulus in Nahmen Gottes gewiß und unfehlbar. Er redet nicht dubitativè : vielleicht möchten sie wohl selig werden. Auch nicht optativè : Ach daß doch Gott dem weiblichen Geschlecht die Seligkeit auch gönnen wolte ! sondern gewiß und determinatè : Sie wird selig werden / das ist : die Seligkeit ist ihr schon so gewiß / als hätte sie dieselbe / oder / wie er sonst redet : Sie ist schon selig / doch in Hoffnung. Da ist bey Gott kein Ansehen der Person. Wir sind alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu. Denn wieviel unser getauft sind / die haben Christum angezogen. Hie ist kein Jude noch Grieche / hie ist kein Knecht noch Freyer / hie ist kein Mann noch Weib / ( das ist kein Unterscheid des Mannes und Weibes ) denn ihr seyd allzumahl einer in Christo Jesu. Darum haben die Propheten von dem Zustand des neuen Testaments geweissaget / daß das Gnaden-Reich Christi so wohl aus Manns- als Weibs-Personen bestehen werde.

D 2

So

1. Cor. 2, 9.

Bonavent.  
1. 2. Comp.  
c. 36.

Daran ha-  
ben auch  
die Weibes-  
Personen  
Theil.

Rom. 8, 24.  
Act. 10, 34.  
Gal. 3, 26.  
27, 28.



Esa. 60, 4. So redet Esaias: Hebe deine Augen auf / und siehe umher / diese alle  
 versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kom-  
 men / und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Ebenmäß-  
 fig schreibet Joel : Nach diesem will ich meinen Geist ausgies-  
 sen über alles Fleisch / und eure Söhne und Töchter sollen weis-  
 sagen / eure Eeltesten sollen Träume haben / und eure Jünglinge  
 sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur selben Zeit beyde über Knech-  
 te und Mägde meinen Geist ausgießen. So nun Gott auch  
 das Weibesvolck zu seinem Reich beruffet / und ihnen auch die Ga-  
 ben des H. Geistes mittheilet / ja ihnen auch wohl oft und viel / wie  
 an Miriam / Debora / Hulda / Hanna / denen Töchtern Phi-  
 lippi des Diaconi, und andern mehr zu sehen ist / die Wunder-Ga-  
 ben des H. Geistes verleihet / so ist ja deutlich hieraus zu schliessen / daß  
 sie auch an Christi Verdienst und seinem Reich / so wohl der Gnaden /  
 als der Herrlichkeit Antheil haben. Also sagt Christus von Maria /  
 seiner gläubigen Zuhörerin : Eins ist noth. Maria hat das gute  
 Theil erwehlet / das soll nicht von ihr genommen werden. Was war  
 dieses gute Theil anders / als Christus mit seinem Verdienst / und al-  
 len Gnaden-Schätzen / welche er auch diesem Weibe nicht mißgönnet ?  
 wie herrlich redet der H. Geist von Lydia / der Purpur-Krämerin zu  
 Philippis / daß als sie dem Wort Pauli zuhörete / der H. Geist ihr das  
 Herz aufgethan habe / daß sie sey gläubig worden. Ist das nicht auch  
 für alle Christliche Weibs-Personen ein grosser Trost / daß Gott selbst  
 sie seine Auserwehlten nennet / wie Johannes schreibet : der Aeltester  
 der auserwehlten Frauen und ihren Kindern / die ich lieb habe in  
 der Wahrheit. Ingleichen sagt Paulus von der Evodia und  
 Syntyche / daß sie sammt ihm / über dem Evangelio gekämpffet ha-  
 ben / und daß ihre Nahmen sind in dem Buch des Lebens. Zu  
 solchen gläubigen Seelen spricht der Herr : ich will euch annehmen  
 und euer Vater seyn / und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn.  
 So ist demnach dieses des Apostels Pauli Meinung : Sie sollen  
 der durch Christum geschenehen Erlösung / wie auch der Krafft und  
 Gnaden-Wirkung des H. Geistes / und endlich auch des ewigen Le-  
 bens / so wohl als alle gläubige Manns-Personen / geniessen. So  
 bald Sie sterben / sollen ihre Seelen eingebunden werden in Bünd-  
 lein der Lebendigen bey dem Herren ihren Gott. Sie sollen einge-  
 hen in die heilige Stadt Gottes / da der Herr wird bey ihnen woh-  
 nen / und sie werden sein Volck seyn / und er selbst mit ihnen wird ihr  
 Gott seyn / und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.  
 Ihnen ist auch bereitet Freude die Fülle / und lieblich Wesen zur  
 Rechten Gottes ewiglich. Sie sind auch wiedergeboren durch die grosse  
 Barmherzigkeit Gottes / zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auf-  
 erstehung Christi von den Todten / zu einen unvergänglichen / unbe-  
 flekten / und unverwelcklichen Erbe / das behalten wird im Himmel /  
 ihnen

Exod. 15, 20.

Jud. 4. &amp; 5.

2. Reg. 22,

14.

Luc. 2, 36.

Act. 21, 9.

Luc. 10, 42.

Act. 16, 14.

2. Joh. Ep.

V. 1.

Phil. 4, 2, 3.

2. Cor. 6, 17.

18.

1. Sam. 15,

29.

Apoc. 21, 3.

4.

Psal. 16, 11.

1. Petr. 1, 3.

seq.



ihnen und allen/die aus Gottes Macht bewahret werden zur Seligkeit/welche zubereitet ist / daß sie offenbahr werde zu der letzten Zeit. In welcher sie sich auch mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuen / und das Ende des Glaubens / nemlich der Seelen Seligkeit/darvon bringen sollen.

## Anderer Theil.



Welter haben wir zu betrachten des Weibes Stand und Berufs- Arbeit / welches mit einem Wort zu sagen/ ist *παινογονία*, das Kinder zeugen / welches aber viel unzählliche Mühe/Sorge/Befahr/ und Elend in sich begreift. Von der Zeit der Empfängniß an/ist bey ihnen Eckel und Schwachheit des Magens/Hauptschmerzen/Schwindel/Mangel des Schlags/und andere beschwerliche und gefährliche Zufälle / wie auch der Poët sagt: *Matri longa decem tulerunt fastidia mensis.* Bey antretung der Geburths-Arbeit/ist eine solche Person schon halb in des Todes Gewalt. Die Schmerzen und der miserable Zustand ist auch hierbey so elend/daß der Geist des Herrn das größte Schrecken/Furcht/Angst und Jammer mit dem Zustand eines gebärenden Weibes vergleicht/als im 48. Psalm: Könige haben sich entsetzet und sind gestürzet. Zittern ist sie daselbst ankommen/Angst / wie eine Gebärerin. Jeremia am 4. Ich höre ein Geschrey/als einer Gebärerin / eine Angst als einer / die in den ersten Kindes-Nöthen ist/ein Geschrey der Tochter Zion / die da klaget und die Hände auswirffet/ach wehe mir / ich muß schier vergehen für den Bürgen. Im 6. Capitel: die Säuste werden uns entsinken/es wird uns Angst und Wehe werden/wie einer Gebärerin. Und ist gewiß/ wenn bey dergleichen Action die Hand Gottes nicht selbst kräftig wirkte/und das Werk beförderte / so würde keine gebärende Mutter ihr Leben darvon bringen/noch ein lebendiges Kind zur Welt geböhren werden. Wenn nun dieses alles überstanden ist / so gehet neue Arbeit und Sorge an / mit säugen/reinigen / und anderer Wartung/da die Mutter mit grosser Gedult/Tag und Nacht das Geplärre muß anhören/ihren Schlaf und Ruhe abbrechen / Stank und Unflat hineinfressen/und um des Kindes Erziehung willen / aller ihrer Bequemlichkeit sich entschlagen. In Betrachtung solcher Verdrießlichkeiten/sagt Sirach: Ehre deinen Vater von ganzem Herzen/und vergiß nicht wie sauer du deiner Mutter worden bist / und dencke/daß du von ihnen geböhren bist/und was kanstu ihnen dafür thun/daß Sie an dir gethan haben?

Da ist nu einer solchen geplagten Person wohl Trost vonnöthen. Wie oft dencket eine ehrliche Matron: Siehe/ wie hart drücket mich der alte Paradies-Fluch! Wie ist der Himmel über mir so schwarz?

E

Wie

II. Des Weibes Stand und Berufs- Arbeit. 1. Die Kinder-zeugen ein schweres Werk.

*παινογονία*

Virg. Eclog. 4.

Ps. 48. 6. 7

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.

Jer. 4. 31.



Hiob. 30, 21.

Gen. 35, 18.  
1. Sam. 5, 20.

Der Papt  
sten schänd-  
liche Lehre  
von Rein-  
der zeugen.  
Siricius. E-  
pist. 1. ad  
Himerium  
Terraco-  
neq. quam  
legimus in  
Corp. Can.  
C. Nuptia  
32. Quæst.  
1. Sic & Bel-  
larm. T. III.  
Controv.  
de Matrim.  
c. 5.  
Durand. in  
Rational.  
divin. Of-  
fic. L. I. c. 15.  
Dan. 11, 27.  
1. Tim. 4, 1.  
2. 3.

Ob durch  
Kinder zeu-  
gen die Se-  
ligkeit erlan-  
get werde?

Gal. 2, 16.

wie wendet Gott seine Gnaden-Augen von mir ab! Es scheint / als wenn Gottes Vater-Hertz vor meinen Seuffzen verschlossen sey! wie ist mir Gott verwandelt in einen Grausamen / und zeigt seinen Gram an mir mit der Stärcke seiner Hand! Wie / wenn mir über meiner Arbeit die Seele ausführe / wie der Rachel / oder des Pinehas Weibe? Solte auch wohl / weil ich unter den Fluch Gottes stirbe / sein Zorn ewiglich über mich bleiben?

Darzu helfen der Papisten Lehr-Sätze und Praxis ihrer Kirche getrost. Ihre Lehre ist: daß der Ehestand ein unreiner / und Gott nicht allerdings gefälliger / Stand sey. Der Pabst Siricius selbst hat sich nicht entblödet die Worte Pauli / qui in carne sunt, Deo placere non possunt, die im Fleisch leben / können Gott nicht gefallen / Rom. 8. auf den Ehestand zu appliciren / und also denselben vor einen unreinen / Gott verhassten ja gar mit einander verdamnlichen Stand zu erklären. Nach welchen Lehr-Satz alle Ehe-Weiber in ihrer Geburths-Arbeit verzweifeln müssen. Ihre Praxis aber ist / daß sie verstorbene Kindbetterinnen oder Sechswöchnerinnen nach des Durandi Rationali, nicht in die Kirchen / oder auf dem gemeinen Gottes-Acker / sondern in einen Winkel / als etwas unreines und verhasstes / begraben. Welches ein rechtes Stückgen des Antichrists ist / von welchem Daniel geweissaget: daß er weder Frauen-Liebe / noch einiges Gottes achten werde. Und Paulus sagt von den verführischen Geistern und Lehrern der Teuffel / daß sie in Gleisneren Lügen-Redner sind / und Brandmahl in ihren Gewissen haben / und verbiethen ehelich zu werden / und zu meiden die Speise / die Gott geschaffen hat / zu nehmen den Gläubigen mit Dancksagung. Wieder diese heftliche und verzweiffelte Lehre machet Paulus hier seinen Segen-Satz / und spricht: das Weib wird selig werden durch Kinder zeugen.

Wie aber? möchte jemand sagen / wird denn allhier dem Kinder zeugen als einer wirkenden Ursach / oder als einem von Gott geordneten Mittel das grosse Werck der Seligkeit zugeschrieben? Sonst sagt ja wohl die Schrift / daß wir allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden. Sie schleust von dem Werck der Seligkeit auch alle Wercke aus / auch die alleredelsten und vortrefflichsten / als die Liebe Gottes / die Andacht / Gedult / Hoffnung / die Liebe / Barmherzigkeit und Gutthätigkeit gegen dem Nächsten. Von denen allen sagt Paulus: Wir wissen / daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird / sondern durch den Glauben an Jesum Christum / so glauben wir auch an Christum Jesum / auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum / und nicht durch des Gesetzes Werck / denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht. So nun die allervortrefflichsten Wercke / welche der Heil. Geist in seinen Gläubigen wirket / Gottes Gnade und das ewige Leben nicht verdienen / wie viel weniger können opera naturalia, natürliche Wercke / die Gläubigen und

Ungläu-



Ungläubigen/Christen/Juden und Heyden gemein sind /einen Menschen zur Seligkeit beförderlich seyn? Ja auf diese Masse / wenn Kinder zeugen selig machte/dürfften auch wohl Huren und Ehebrecherinnen/umb der Wercke willen/welche doch Gott verdammet/ etwas an der Seligkeit zu pretendiren haben. Was sollen wir hierzu sagen? Sollen wir mit den Papisten zum wenigsten den Schluß machen/das die Schrift gleichwohl einigen Wercken die Seligkeit zuschreibe/ und daher dieselbe nicht einzig und allein aus dem Glauben komme? So unverschämmt ist Estius, Salmero, Corn. à Lap. und andere/das sie ihre Lehre von dem Verdienst guter Wercke mit diesen Paulinischen Worten spicken wollen. Aber/wie reimet sich dieses mit ihrer jetzt allegirten Meinung/ von der Unheiligkeit des Ehestandes und von der Unreinigkeit der Kindbetterinnen? Mendacem oportet esse memorem. Ein Lügner muß ein gut Gedächtniß haben. Ihnen widerspricht selbst Thomas de Aquino und Immanuel Sa über diese Stelle/wie auch Bellarminus T. 3. Controv. c. 2. l. 3. de Matrim. Cornelius à Lap. selbst vergisset sein eigen Wort im Maul/da er zuvor dieses zu Behauptung des Verdienstes der Wercke angeführet/und gesetzt hat: particula *per*, significat hic causam & meritum, so sagt er hingegen über Rom. 2, 27. da das Wort *διὰ γράμματος* steht: nota Græcismum, *per literam*, id est, habens literam. Sic enim sumitur à Græcis *διὰ*. Simile est i. Tim. 2. v. 25. salvabitur mulier *per* filiorum generationem. id est, salvabitur filios generans, si permanserit in fide. Das nehmen wir zu Dank an/und sagen/ das die particula *διὰ* allhier allerdings nach der analogia fidei, nicht eine Ursach/ sondern nur eine Beschreibung eines gewissen Zustandes bedeute. Auf diese Masse stehet es Rom. 4. v. 11. Auf das er würde ein Vater aller/ die da glauben *διὰ ἀποβυστίας*, in der Vorhaut. 2. Cor. 6. v. 8. Wir erweisen uns als die Diener Gottes *διὰ τιμῆς*, durch Ehre und Schande/ durch böse Gerüchte und gute Gerüchte. Actor. 14. v. 22. *διὰ πολλῶν θλίψεων*, durch viel Trübsal müssen wir in Gottes Reich eingehen. 1. Petr. 3. v. 20. In der Archa Noe wurden acht Seelen behalten *διὰ ὕδατος*, durch das Wasser. Ist also/wenn wir die phraseologiam des Heil. Geistes recht prüfen/dieses nicht eine Beschreibung des Mittels/ dadurch jemand kan selig werden/sondern/ die Vorstellung einer Person/ die da selig wird und ihres Zustandes/ und lautet die Meinung Pauli also! Unangesehen des grossen Glucks Gottes / der auf den weiblichen Geschlecht hauffet/ befindet sich gleichwohl eine Christliche Matron/die da Kinder gebäret und erzeicht / in einem von Gott verordneten und ihm wohlgefälligen Stand / darinnen er ihr die Seligkeit umb Christi willen / mittheilen will. Darum setzt er nun eine andere clausul hinzu / auf welche mehr / als auf das Werck des Kinderzeugens zusehen ist/nemlich/

Estius h. l. p. 780. Salmero ro. T. 15. Disp. 9. f. 885. Corn. à Lap. in h. l. p. 717.

Bellarmin. T. 3. Controv. l. 3 c. 2. de Matrim.

Beza in notis ad hunc l. p. 349. Plura loca, ubi *διὰ* notat *ex*, ex Sacris & Prophanis adduxit Erasmus. Schmidius in h. l. p. 1238, 1239.

Dritter



## Dritter Theil.

III. Des  
Weibes  
Pflicht und  
Schuldig-  
keit.  
Von wem  
der Glaube  
allhier gefor-  
dert werde?



2. Tim. 1, 5.

Loide.

Habac. 2, 4.

Ob Liebe/  
Heiligung  
und Zucht  
auch zu Er-

**S**Es Weibes Pflicht und Schuldigkeit / darvon sagt er: So sie bleiben im Glauben und in der Liebe / und in der Heiligung / samt der Zucht. Er redet / welches bedenklich ist / im plurali, als von vielen / da er doch zuvor nur von einem gesagt hatte: So sie bleiben. Darum es etliche auf die Mutter / und zugleich auf ihre Kinder ziehen / in diesem Verstand: das Weib / wenn sie gläubig ist / und auch ihre Kinder zum Glauben und Gottseligkeit anweist / sollen alle zusammen selig werden. Wiewohl es nun einer Mutter vor Gott und Menschen / sehr rühmlich ist / wenn sie nicht nur für sich im Glauben und Gottseligkeit lebet / sondern auch ihre Kinder nebenst sich selbst dem Herrn zuführet / wie also Paulus des Timothei Mutter und Groß Mutter / zu ihrem ewigen Ruhm preiset / da er sagt: Ich erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir / welcher zuvor gewohnet hat in deiner Groß Mutter Loide / und in deiner Mutter Eunice / bin aber gewiß / daß auch in dir. So ist doch hingegen auch gewiß / daß niemand durch eines andern Glauben selig wird / wie die Schrift sagt: Der Gerechte lebet seines Glaubens. So wenig einer mit des andern Augen sehen / oder durch eines andern Ohren hören kan: So wenig kan auch einen seines Nechsten Glaube selig machen. Daher wir diese Condition, daß das Weib / wenn ihre Kinder glauben / dadurch einen Anspruch zur Seligkeit habe / nicht annehmen können. Wenn das Weib gläubet / so wird sie selig / die Kinder mögen nun glauben / und nebenst ihr in Himmel eingehen / oder in Unglauben verdammet werden. Darum verstehen wir vielmehr diese Redens Art Pauli per Synthesin, oder per enallagen numeri, wie man in Schulen redet. Er verstehet collectivè alle Weiber / welche Kinder zeugen und darbey gläubig sind / und in Glauben beharren. Dergleichen Redens Art in der H. Schrift sich oft und viel findet / als Gen. 33. v. 13. & morientur totus grex, es würde die ganze Heerde sterben. Cap. 41. v. 57. & universa terra venerunt in Aegyptum, und alles Land / (Lutherus, alle Lande /) kamen in Egypten / zu kauffen bey Joseph. Psalm. 14. v. 1. dicit stultus in corde suo, non est Deus, corrumpunt, abominandam quamque actionem perpetrant. Der Thor spricht in seinem Herzen / (Lutherus, die Thoren sprechen in ihren Herzen /) es ist kein Gott / sie tügen nichts / und sind ein Greuel mit ihren Wesen. Ist also leicht zu verstehen / daß dieser pluralis, so sie bleiben / sich auf das collectivum nomen, das Weib / beziehe.

Dieses aber bedarff weiters Nachfragen / warum allhier nicht nur der Glaube / sondern auch die Liebe / die Heiligung / und die Zucht unter die conditiones der Seligkeit gesetzt werden. Es scheint nochmals /



mahls/als wenn nicht nur der Glaube/sondern auch die Werke uns selig machen. Solches urgirt Bellarminus, Estius, Salmeron, und andere. Piscator hat hieraus auch geschlossen/das die guten Werke zur Seligkeit nothwendig seyn/ weil allhier nicht nur die Beständigkeit im Glauben/sondern auch in der Liebe erfordert werde. Und Chamier will hieraus behaupten: Bona opera esse conditionem causæ sine qua non salutis. Dieses folget aber hieraus gar nicht; denn hier wird nicht geredet in allen diesen Worten/von denen Mitteln die Seligkeit zu erlangen/sondern es wird allhier nur die Person/welche selig werden soll/beschrieben/ein anders aber ist descriptio subjecti, ein anders causa prædicati. Der Apostel unterscheidet hier ein Weib das Gott selig machen will/von andern Personen/welche die Seligkeit nicht erlangen sollen. Oder so wir ja hier die Ursach und Mittel der Seligkeit suchen wollen/so finden wir den Baum mit seinen Früchten/nemlich den Glauben/dadurch wir selig werden müssen/ und die Früchte/oder Wirkungen desselben/ als welcher/so er lebendig und rechtschaffen ist/sich in Liebe/Heiligung/Zucht/und anderen Tugenden/sehen und mercken lässet.

So stellet demnach nun Paulus die Pflicht und Schuldigkeit eines Gott-gefälligen Weibes insonderheit für/ und nennet 1. den Glauben. Dieser ist das geistliche Auge/damit sie Gott in sein Vater-Hertz hinein siehet/und erblicket/wie er es mit ihr/ auch in allen ihren Drangsal und Noth/dennoch allzeit wohl meine/und ihr väterlich gewogen sey. Er ist die Hand/dadurch sie Christum mit seinem ganzen Verdienst ergreift und ihr zuignet. Das ist das Kleinod/welches den Augen Gottes angenehm ist/ und auch iederman angenehm macht/wie Jeremias sagt: **H**err/ deine Augen sehen nach den Glauben. Das befehlet Paulus iederman/ der selig werden will/ganz theuer an/und schreibt: **D**ies Geboth befehl ich dir/mein Sohn Thimothee/nach den vorigen Weissagungen über dir/ daß du in denselbigen eine gute Ritterschafft übest/ und habest den Glauben und gut Gewissen/welche etliche von sich gestossen/ und am Glauben Schiffbruch erlitten haben. Durch diesen Glauben ist auch der schwache Werkzeug stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Auch das gläubige Weib kan sagen mit Paulo: **I**ch vermag alles durch dem/der mich mächtig machet/Christus. Und unser Heyland Jesus selbst giebt ihnen/ wenn sie beständig in Glauben kämpffen/der Cananäischen Mutter Ruhm: **O** Weib dein Glaube ist groß/dir geschehe wie du wilt.

Dieses edle Glaubens-Kleinod hänget an einer schönen Tugendskette/von vielen Gliedern/derer Paulus dreye nennet/und gedencket 2. der Liebe/wie denn allezeit der Glaube durch die Liebe thätig ist. Daran erkennet man eben die Jünger Christi/so sie unter einander Liebe haben. Die Liebe ist für Gott so hoch geschätzt/ daß sie

langung der Seligkeit gehören? Bellarm. L. 4. de Justific. c. 7. Estius in Comment. ad h. l. Salmeron T. 17. Disp. 9. in h. l. p. 485. Piscat. Vol. 2. p. 134. Cham. T. 3. Panstr. Cath. L. 15. c. 1. S. 4. p. 252.

Die Schuldigkeit des Weibes insonderheit ist: 1. Glaube.

Jerem. 5, 3.

1. Tim. 1, 18.

19.

Phil. 4, 13.

Matth. 15,

23.

2. Liebe.

Gal. 5, 6.

Joh. 13, 35.



Rom. 13, 10. Paulus des Gesetzes Erfüllung nennet. So liebet demnach eine Christliche Matron erstlich ihren Gott/ als welcher sie hat erst geliebet. Und also bleibt sie in Gott und Gott in ihr. Sie liebet hernachmahls ihren Ehegatten und Kinder/ als Theile ihres Herzens und eigenen Lebens. Darauf folget die allgemeine Liebe des Nächsten. Denn so iemand spricht/ ich liebe Gott/ und hasset seinen Bruder/ der ist ein Lügner. Denn/ wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet/ wie kan er Gott lieben/ den er nicht siehet? Und diß Geboth haben wir von ihm / daß / wer Gott liebet/ daß der auch seinen Bruder liebe.

3. Heiligung  
1. Joh. 1, 7.  
1. Cor. 1, 30.  
Tit. 2, 12.  
Rom. 6, 20.  
1. Theff. 4, 7.  
Ebr. 12, 14.

3. Nechst diesem befließiget Sie sich der Heiligung. Sie ist nicht nur durch Christum heilig/ als dessen Blut uns rein machet von allen unsern Sünden. Der uns gemacht ist von Gott zur Weißheit zur Gerechtigkeit / zur Heiligung / und zur Erlösung. Sondern sie strebet auch durch des H. Geistes Hülffe und Beystand darnach / daß sie immer mehr und mehr gerecht und heilig lebe. Zu dieser Schuldigkeit ermahnet uns Paulus/ da er sagt: Wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste / und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Unsere Glieder sollen wir begeben zu Dienst der Gerechtigkeit / daß sie heilig werden. Das vermag und erfordert der Beruf zu unsern Christenthum und ewiger Seligkeit / wie Paulus sagt: Gott hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit/ sondern zur Heiligung. Ja er sagt deutlich: Jaget nach dem Friede gegen iederman/ und der Heiligung/ ohne welche niemand den HERN sehen wird. So nun das Weib will selig werden/ muß sie auch gewißlich der Heiligung sich befließigen.

4. Zucht.  
Juvenal.  
Sat. 6. verf.  
301.  
Sir. 26. 11.  
Prov. 11, 22.  
Sir. 26, 19.  
seq.

Ferner 4. nennet er die Zucht/ im Griechischen σωφροσύνη. Das heist sonst Nüchternkeit und Mäßigkeit / Lutherus heissets Zucht. Denn diese beyde begleiten allezeit einander. Wer züchtig leben will/ muß auch mäßig seyn. Hingegen folget auf Fressen und Sauffen/ Unverschämheit/ Leichtfertigkeit/ und Unzucht. Quid enim Venus ebria curat? Inguinis & capitis quæ sint discrimina nescit. Wiewohl nun Unmäßigkeit und Böllerey an allen Menschen ein heßlicher Schandfleck ist / so ist doch vornehmlich an einer Weibs-Person überaus abscheulich anzusehen/ wenn sie glüet wie der volle Mond/ wenn sie mit stammlender Zunge ihre Narrentheidinge fürbringet/ und alles was im untersten Herzen ist/ herausplaudert/ oder wenn man sie wohl gar mit einander heimsühren und schleppen muß. Solte eine solche nicht auch eine Hure seyn/ so müste michs wunder nehmen. Ein truncken Weib / sagt Sirach / ist eine grosse Plage / denn sie kan ihre Schande nicht decken. Und Salomon: Ein schön Weib ohne Zucht / ist wie eine Sau mit einem güldenem Haarband. Wiederum ist nichts liebers auf Erden/ denn ein züchtig Weib/ und ist nichts köstlichers / denn ein keusches Weib. Wie die Sonne/ wenn sie aufgangen ist/ in dem hohen Himmel des HERN eine Zierde ist/



ist/ also ist ein tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause. Ein schön Weib/das fromm bleibt/ist wie die helle Lampen/auf den heiligen Leuchter. Ja sie ist selbst annehmlich in den Augen Gottes.

Die letzte Pflicht und Schuldigkeit / welche Paulus fodert ist 5. Die Beständigkeit in allen diesen zuvorher gemeldten Tugenden/ wie er sagt: So sie bleiben. Es ist nicht genug wohl anfangen / sondern man muß auch beharren und wohl beschliessen/ soll anders das vorige Gute nicht umsonst und vergebens seyn. Wie man sonst sagt: In Christianis initia non quaruntur, sed fines. Wer beharret bis ans Ende/der wird selig/spricht unser Heyland/Matth. 10. und Act. 2. sey getreu bis in den Tod / so will ich dir die Krone des Lebens geben. Dessen beflisset sich auch eine gläubige Christliche Matron / sie hält/ was sie hat/das niemand ihre Krone nehme. Sie wachet / und hält ihre Kleider/das sie nicht bloß wandele / und man nicht ihre Schande sehe. Dieses letztere krönet das vorige alles/es erfüllet die Pflicht und Schuldigkeit dieses Geschlechts/und begleitet sie aus dieser Mühseligkeit in die ewige Herrlichkeit.

5. Beständigkeit.

Matth. 10.  
22.  
Apoc. 2, 10.

1. Cor. 11.

1. Cor. 16, 15.

## Application und Brauch.



Wollt ihr nun/Beliebten Zuhörer/ein Muster und Exempel aller dieser jetzt delineirten Schönheiten/die Gott und ehrlichen Gemüthern wohlgefallen/haben/so schauet auf unsere in Gott selig ruhende Frau Doctorin. Die führte einen keuschen Wandel in der Furcht. Ihr Geschmuck war nicht nur auswendig mit Haarflechten/ und Gold umhängen/oder Kleider anlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt/mit sanfftem und stillem Geiste / und das war köstlich für Gott. Die ganze Stadt unsers Volcks weiß/das sie als ein tugendsam Weib bey uns gelebt hat / wie sonst der gottseligen Ruth ihr Tugend-Ruhm lautet. Sonderlich kunte sich Ihres Mannes Herz auf sie verlassen. Nahrung kunte ihm (durch Ihre gute Aufsicht und Haus-Regiment) nicht mangeln / Sie that ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang. Gott bewahrete in Ihrem Herzen durch seinen Geist auch das Licht des Glaubens / und Sie ließ solches leuchten für den Leuten/das sie ihre guten Wercke sehen/ und ihren Vater im Himmel preiseten.

Application und Brauch.

1. Petr. 3, 2.  
109.

Ruth. 3, 11.  
Prov. 31, 11.  
12.

Matth. 5, 16.

Gleichwohl aber gefiel es Gott / Sie mit dem sehr harten Weiber-Creuz / einer sehr schweren Geburth zu belegen / also das es Ihr sehr sauer ward in der Geburth/ wie von Rachel gesagt wird/und ob er Sie gleich durch Gebärung zweyer lieben Kinder zur frölichen Kinder-Mutter machte/so hatte Sie doch hierbey so viel Kräfte ihres Leibes zugefest/das Sie nach zugeschlagener hitziger Kranckheit Ihr junges Leben/ in ihren Stand und Beruff / wiewohl mit herglichem Leidwesen

Gen. 35, 17.



Eberi Ca-  
lendarium  
d. 27. Jun.  
an. 1547

Esa. 43, 10.

Pl. 91, 14, 15.  
16.

Apoc. 14, 13.

sen derer lieben Jhrigen/ aufgeben musste. Es gieng Jhr wie Frauen Annen/Ferdinandi I. derer Böhmen und Ungern Königs / und hernachmahls Römischen Kaisers Gemahlin/welche auch auf diese Weise ihren Abschied nahm/von der man sagte: Dum pario, pereo: sed dum Tibi pareo Christe, coelica sunt tandem regna parata mihi. Ich gebäre und sterbe. Aber ich gehorche Christo/ und erlange/ indem ich sterbe/das himmlische Leben. Darbey empfand Sie aber allzeit Gottes Trost und Beystand / welcher Jhr kräftig zu sprach: Fürchte dich nicht/ich bin mit dir. Weiche nicht/denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich / ich helfe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Sie begehrte seiner/und er halff Jhr aus: Sie kennete seinen Nahmen / und erschützte Sie: Sie ruffte ihn an/und er erhörete Sie: Er war bey Jhr in der Noth/rieffe Sie heraus / und machete Sie zu Ehren. Nunmehr sättiget er Sie mit langem Leben / und zeigt Jhr seyn Heyl. Sein Wort: Sie wird selig durch Kinder zeugen, hat an Jhr auch seine Kraft gehabt. Sie starb in dem Herrn/und ist selig von dem Augenblick Jhres Abschieds an. Sie ruhet von Jhrer Arbeit / und Jhre Wercke folgen Jhr nach. Wenn uns unsere Augen eröffnet und erleuchtet werden sollten/so würden wir ihre auferwehlte Seele stehen sehen unter denen/die da jauchzen und frolocken für dem Thron des Lammes/da man singet: Ach selige Freud und Wonne hat mich der Herr bereit / da Christus ist die Sonne / Leben und Seligkeit! und haben ihre Kleider gewaschen/und helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie für dem Stuhl Gottes / und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.

Wir wünschen von Herzen/das der treue / barmherzige Gott/durch seinen Geist dieses alles denen hochbetrübten Leidtragenden/welche durch diesen Todesfall einen grossen Herzens-Stoß erlitten haben / zu erkennen geben wolle. Dem schmerzlich-betrübten Herrn Wittber/als welchen nun seine Augen-Lust höchstempfindlich entrissen ist/wolle er kräftig aufrichten / und ihn seines allzeit guten und heilsamen Willens und väterlichen Liebe / auch in diesem Leide/tröstlich versichern. Die lieben Mutterlosen Wäyßlein / welche mit ihren Winseln und Geschrey nicht nur ihre bedürfftige Nahrung/von der/die ihnen so frühzeitig entzogen ist/ fordern / sondern auch / ihnen zwar unwissend/diesen kläglichen Todesfall bejammern/ lasse ihm Gott zu seiner Pflege und Wartung selbst befohlen seyn / damit Sie in seiner Furcht und Erkenntniß aufwachsen / und durch ihr Wohlgerathen diesen grossen Verlust ersetzen mögen. Den alten Herrn Vater sehe ich mit grossem Mitleiden in seiner Trauer stehen / und höre gleichsam aus seinem Munde des Jephthä Jammer-Klage: Ach meine Tochter/wie beugest du mich/und betrübest mich! Wie soll ich gnugsam beklagen/das du/der Trost meines schwachen Alters / mir

Judic. 11, 37.

so



so unverhofft entzogen bist! Wie betrübt stehet der Herr Bruder und Jungfer Schwester / und beseuffzen Ihren grossen Verlust! Aber Sie wollen sich erinnern / daß es der Herr sey / der diesen Riß gethan hat / und ihm mit dem gottseligen Hiob den Ruhm geben: der Herr hats gegeben: der Herr hats genommen: der Nahme des Herrn sey gelobet! Sie wollen zu Herzen nehmen / daß die Selige in einer rühmlichen Action ihr Leben gelassen / und heisset auch allhier: Pulchrum est in statione mori. Sie stehet nun in der frommen Rachel und vieler anderer gläubigen Matronen Siegs- und Triumphs-Krang für dem Thron des Lammes / und wartet biß sie auch alle die heutzgeliebten Ihrigen in eben dieser ewigen Herrlichkeit umb und bey sich habe. Alsdenn wird iesziges Trauern und Herzkleid in unaussprechliche Freude verwandelt werden. Selig ist demnach der / welcher die Anfechtung erduldet / denn nachdem er bewäret ist / wird er die Krone des Lebens empfangen / welche Gott verheissen hat denen / die Ihn lieb haben.

Wir alle auch sollen mit allem Fleiß nach diesem himmlischen Erbe trachten / damit wir nicht umb dieses Welt-Schattens willen die warhaftigen / ewig beständigen Himmels-Güter verlieren. Wie Esau seine Erstgeburt um ein Vinsen-Gerüchte verkauffte / also sind auch ihrer viel so liederlich / daß Sie ihr Kinds-recht und ewiges Erbe umb Essens und Trinkens / Geldes / Ehre / und anderer wichtigen Dinge willen verkauffen / und hernach diesen bösen Wechsel ewig beseuffzen müssen. Wir hingegen vergessen alles was dahinden ist / und strecken uns nach dem / das da fornen ist. Wir jagen nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.

Damit wir hier zu würdig und geschickt erfunden werden / sollen wir auch unsern Wandel nach dem Exempel derer / welchen Gott allhier die Seligkeit verspricht / mit allem Fleiß anstellen. Ob es zwar sonst heist nach dem Gesetz Gottes: Ein Weib soll nicht Mannes-Geräthe tragen / und ein Mann soll nicht Weiber-Kleider anthun / denn wer solches thut / der ist dem Herrn seinem Gott ein Greuel. So mögen wir doch wohl Mann und Weib / einer von dem andern in unserm Christenthum uns perfectiornen / und zur Seligkeit zubereiten lernen. Es ist ein Herr / ein Glaube / eine Tauffe / ein Gott und Vater unser aller / der da ist über uns alle / und durch uns alle / und in uns allen. Und also ist auch einerley Hoffnung unsers Berufss / und einerley Weg zur Seligkeit. Sehet demnach zu / daß ihr in wahrem Glauben allzeit erfunden werdet / daß ihr lebet in dem Glauben des Sohnes Gottes / der uns geliebet hat / und sich selbst für uns dahin gegeben. Und zwar in einem wahren / lebendigen / und durch die Liebe thätigen

Job. 1, 21.  
Job. 1, 21.

Jac. 1, 12.

Wir sollen nach denen himmlischen ewigen Gütern trachten.  
Gen. 25, 30. seq.

Phil. 3, 13. 14.

Und unsern Wandel darnach anstellen.  
Deut. 22, 5.

Eph. 4, 4. 5. 6.

Gal. 2, 20.

gen



gegen Glauben: Wir sollen von Herzen den lieben/ der uns erst ge-  
 4. Joh. 4, 10. liebet/ und uns seinen Sohn gesand hat in die Welt/ daß wir durch ihn  
 leben sollen. Unser Herr soll gegen Christum/ unsern Heyland selbst  
 auch richtig seyn / damit wir auf seine Frage: Hastu mich lieb? ge-  
 trost antworten können: Ja Herr/ du weißt / daß ich dich lieb  
 habe. Aus einem solchen aufrichtigen Herzen wird hernach auch  
 ohne Zweifel/ die Liebe des Nächsten fließen. Hierauff folget noch  
 keine edle Frucht des Glaubens/ die Heiligung/ welcher wir uns auch  
 1. Cor. 7, 1. befleißigen / und weil wir solche Verheißung haben / von aller Befle-  
 ckung des Fleisches und Geistes uns reinigen / und fortfahren sol-  
 len mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Anders können wir  
 Apoc. 21, in das himmlische Jerusalem nicht eingelassen werden. Da hinein  
 wird nicht gehen irgend ein Gemeines/ und das da Greuel thut und  
 Lügen/ sondern/ die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lam-  
 1. Joh. 3, 2. 3. mes. Ein jeder demnach/ der die Hoffnung hat/ Gott zu sehen/ wie  
 er ist/ der reiniget sich/ gleichwie er auch rein ist. Zucht und Erbar-  
 keit müssen wir auch lieben / und wenn unser Glaube richtig seyn  
 und wir Gott gefallen sollen/ derselben uns befleißigen/ wie Paulus  
 ermahnet: Dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich / haben wir  
 Gnade / durch welche wir sollen Gott dienen/ ihm zugefallen mit  
 Zucht und Furcht. Was demnach warhaftig / was erbar / was  
 gerecht/ was keusch/ was lieblich/ was wohl lautet / ist etwan eine Tu-  
 gend / ist etwa ein Lob / dem dencket nach. Wendet allen Fleiß dar-  
 an / und reichet dar in euerm Glauben Tugend / und in der Tugend  
 Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der  
 Mäßigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gott-  
 seligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine  
 Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist/ wird es euch nicht faul  
 und unfruchtbar seyn lassen in der Erkantniß unsers Herrn Jesu  
 Christi. Und also wird euch reichlich dargereicht werden der Ein-  
 gang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heylandes Jesu  
 Christi. Damit aber dieses alles ersprießlich seyn möge / so bittet  
 Gott auch umb Beständigkeit:

Laß mich kein Lust noch Furcht von dir  
 In dieser Welt abwenden /  
 Beständig seyn ans Ende gieb mir/  
 Du hast's allein in Händen.

Trost für  
 Christliche  
 Weibes-  
 Personen.

Hieraus fasset auch/ Ihr armen/ oft sehr geplagten Eva- Töch-  
 ter / einen kräftigen Trost für eure bekümmerten Seelen / daß der  
 grosse GOTT so sorgfältig euch eurer Seligkeit / die euch der Satan  
 sonst



sonst wohl / umb der Einführung der Sünde willen / zweifelhaftig machen dürffte / versichert. Sonderlich aber / wenn es mit einer oder der andern in diesem Stück hart halten / und möglich stehen sollte / so erinnert euch / daß ihr nicht als Diebinnen / Mörderinnen und andere Ubelthäterinnen leidet / sondern als Christinnen / in euern Beruf und Stand / in welchen ihr Gott preiset. In solcher mühseligen Arbeit will euch Jesus / wenn ihr sincket und vergehen wölet / seine Gnaden Hand bütchen / wie Petro auf den ungestümen Meer / und euch in aller Noth und Gefahr erhalten / oder doch nach einem zeitlichen Wehe das ewige Wohl geben.

So gnädig ist Gott / daß er uns den aufgelegten Fluch zum Segen machet! Kinderzeugen war sonst dem Weibs-Volk eine harte Straffe und Plage / nun aber ist es ihnen ein Segen worden umb dessentwillen sie gerühmet und gepriesen werden. Eben also war Adams saurer Nasen-Schweiß eine Wirkung der Sünde und sehr beschwerliches Andencken des gerechten Gerichts Gottes; Gleichwohl aber ist derselbe durch Gottes unaussprechliche Gnade ihm ein herrlicher Segen worden / wie David im 128. Psalm spricht: Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit / wohl dir / du hast es gut! In Summa / denen die Gott lieben / und mit ihm in Bunde stehen / muß alles / was sie fürnehmen / oder / was ihnen begegnet / zum Segen / Heyl und Wohlfahrth gedeyen / wie er denen Seinen verheissen hat: Es werden über dich kommen alle diese Segen / und dich treffen / darum / daß du der Stimme des Herrn deines Gottes bist gehorsam gewesen. Geseget wirst du seyn in der Stadt / geseget auf dem Acker. Geseget wird seyn die Frucht deines Leibes / die Frucht deines Landes / und die Frucht deines Viehes / und die Früchte deiner Ochsen / und die Früchte deiner Schaffe. Geseget wird seyn dein Korb und dein Ubriges. Geseget wirst du seyn / wenn du eingehest / geseget / wenn du ausgehest. Wassen auch Paulus sagt: Wir wissen daß denen / die Gott lieben / alle Dinge zum besten dienen. Daher wir denn alles / was wir fürnehmen / und was uns begegnet / seiner allgewaltigen Hand und väterlichen Regierung untergeben / in der gewissen Zuversicht: Er werde alles wohl machen.

Rom. 10. 12. 13. 14. 15.

1. Petr. 4. 15. 16.

Matth. 14. 31.

Und für uns alle.

Pfal. 128. 2.

Deut. 28. 2. seq.

Rom. 8. 28.

Pfal. 37. 5.

## Beschluß.



D führt uns nun Gott aus seinem Reich der Gnaden zu seinen himmlischen / ewigen Reich. Hier wandeln wir im Glauben / und hernach im Schauen. Hier erleuchtet / reiniget und heiliget er unsere Seelen durch seines Heil. Geistes Krafft. Er richtet in uns seine Wohnung

Beschluß.

2. Cor. 5. 7.



Esā. 61, 10.  
Joh. 10, 11.  
Rom. 14, 17.

1. Pet. 1, 13.  
1. Pet. 1, 14.

1. Cor. 13, 12.

Pfalm. 36, 9.  
10.

Matth. 25,  
34.

nung auf. Er zeucht uns an mit Kleidern des Hells / und bekleidet uns mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi. In ihm haben wir das Leben und volle Gnüge. Sein ganzes Reich ist in uns / welches ist Gerechtigkeit / Friede / und Freude in dem H. Geist. Er gibt uns manchen süßen Vorschmack seiner himmlischen Freude / und lässet uns manchen schönen Blick thun in das Land der Lebendigen. Aber es hånget noch der Vorhang unseres Stückwercks und sündlichen Unvollkommenheit uns vor den Augen. Wenn Gott durch die Auflösung unserer Seelen vom Leibe / denselben wegziehen wird / werden wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht / und was wir allhier Tropfenweise gekostet haben / das wird er uns dort Stromweise zu geniessen geben. So spricht David : Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses / du trånckest Sie mit Wohlust / als mit einem Strom / denn bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Licht sehen wir das Licht. Dort werden wir hören das unaussprechliche Freudenwort : Kommet her / ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Hier aber frolocken wir aus gläubigen Herzen :

Wie bin ich doch so herzlich froh /  
Daß mein Schatz ist das A und O /  
Der Anfang und das Ende /  
Er wird mich auch zu seinen Preiß  
Aufnehmen in das Paradies /  
Des klopf ich in die Hände.

Amen / Amen /

Komm du schöne Freuden-Krone /  
Bleib nicht lange /  
Seiner warten wir mit Verlangen.

Amen.



Lebens-





## Lebens = Lauff.

**S** ist die selige Frau Sophia Hedewig Coselin / Herrn Doct. August Cosels / vornehmen Consulents allhier / hertzvertrautgewesene Eheliubste / an das Tageliecht dieser vergänglichichen Jammer = Welt von vornehmen und dieser Stadt wohlbekanten Eltern Anno 1659. den 30sten Martii frühe umb 5. Uhr gebohren worden / Ihr mit höchsten Schmerzen angefüllter Herr Vater / ist der Hoch = Edle / Best = und Hochgelahrte Herr Johann George Nicolai Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochverordneter ältester Kirchen = Ober = Consistorial = auch zu den Jülichischen und Clevischen Sachen wohlbestalter Rath / die Frau Mutter war die weyland Edle / Viel = Ehr = und Tugendbegabte Frau Anna Savina Nicolain / gebohrne Hanmannin / welche der seel. Frauen allbereit am 19ten Junii 1676. in der Seeligkeit vorgangen. Ihr Groß = Herr Vater von Vater war Herr Paulus Nicolai, gleichfals Churfürstl. Sächsl. hochverdienter Kirchen = und Ober = Consistorial = Rath / die Frau Groß = Mutter von Vater Frau Felicitas Nicolain / Herrn Doct. Schmidtlaps / zu Schorendorff in Württembergischen Lande / nachgelassene Tochter / der Groß = Herr Vater von der Mutter ist gewesen / der weyland Wohl = Ehrenveste / Großachtbahre und Wohlgelehrte Herr Simon Hanmann / Churfürstl. Durchl.

S

zu



zu Sachsen damahls wohlbestalter und treuverdienter Amt-  
Schösser zu Moritzburgk / die Frau Großmutter von der  
Mutter die Wohl-Ehrbare / Viel-Ehr- und Tugendreiche  
Frau Catharina / geborne Pilsin; Gleichwie nun ih-  
re wohlermelde geliebte Eltern der gesunden Geburth ihrer  
Tochter sich von Herzen erfreuet / also haben Sie auch in ih-  
rer treuen Vorsorge sich selbige zum höchsten befohlen seyn las-  
sen / und vornehmlich dahin getrachtet / daß Sie durch das  
Wasserbad der Heil. Tauffe von ihren Sünden abgewaschen  
und ihrem Heylande Jesu Christo / als ein lebendiges Glied-  
maß einverleibet werden möchte / welches denn den nechstfol-  
genden Tag darauff geschehen / und Sie zu stetswehrender  
Erinnerung ihres mit Gott gemachten Tauff-Bundes mit  
den Nahmen Sophia Hedetwig benennet worden / hier-  
nechst haben Sie sich möglichst angelegen seyn lassen / nebst der  
leiblichen Unterhaltung ihr auch die Seelen-Speise / der rech-  
ten wahren Erkänntuß und Furcht Gottes / gleichsam mit der  
Mutter-Milch einzuflossen / umb deswillen Sie denn solche  
gar zeitlich zur Schulen gehalten / da Sie nebst lesen und schrei-  
ben / die vornehmsten Sprüche der Heil. Schrift / den Heil-  
Catechismum / die Psalmen Davids / Evangelia / und allerhand  
geistreiche Gebeth und Lieder gar behende gefasset / auch son-  
sten in andern den Frauenzimmer nöthigen und anständigen  
Wissenschaften und Tugenden wohl zugenommen / so daß  
damahls noch beyde lebende Eltern ein grosses Vergnügen  
geschöpffet / gestalt Sie denn auch nach Absterben ihrer seeligen  
Frau Mutter des hochbetrübtten Herrn Vaters völlige Haus-  
haltung und Wirthschafft bis zu seiner letzten Verhehlung  
rühmlich versehen / auch sonsten in allen als ein gehorsames  
Kind gegen den schmerzlich betrübtten Herrn Vater sich ieder-  
zeit schuldig erwiesen.

Und eben durch diesen hellerscheinenden Tugend-Glanz der  
seel. Verstorbenen ist auch der Wohl-Edle / Beste und Hoch-  
gelahrte Herr Doct. Augustus Cosel / vornehmer  
Consulent allhier / bewogen worden / Ihr seine herz- und eheli-  
che Affectio zu zuwenden / massen Er auff vorhergehendes  
fleißiges Gebeth und zu Rathziehung seiner Anverwandten  
und



und Patronen sich erstlich bey dem Herrn Vater gebührend angemeldet/hernach auch umb ihre eigene Gegenliebe sich bemühet/welches auch allerseits als eine sonderbare Schickung Gottes zum besten aufgenommen / die Sponsalia in beyseyn vornehmer Beystände celebriret / und diese Heyrath den 22. October Anno 1684. glücklich vollzogen worden. Wie nun diese beyde Eheleute in höchster Vergnügung Ihrer und der Ihrigen zusammen kommen/ also haben sie auch Ihren Ehestand in eben solcher herzverbündlichen Einigkeit/wiewohl allzukunft/ und nur in die 5. Jahr und 3. Monat mit einander geführet/das Gott und Menschen ein Wohlgefallen daran geschöpffet / da war ein Herz/ein Sinn/ ein Wille/ ja es schiene eine Seele in zween Leibern zu seyn / eines hatte an dem andern seine größte Zufriedenheit/ und lebte keines dem andern mit einem einigen Wort zuwider / also/ daß der schmerzlich- und hochbetrübt Herr Wittber unter allen zeitlichen Gnaden und leiblichen Gaben/ die Er von Göttlicher Güte erlanget keine vor grösser jemahls gehalten/als daß sie ihm mit einem solchen tugendhaften/ vernünftigen und ihm von Herzen zu gethanen Ehegemahl versehen/darum es ihm auch desto schmerzlicher und fast unerträglich fället/ daß Er derselben so zeitlich beraubet worden. Wie nun der Allerhöchste Gott an einer keuschen und wohlgerathenen Ehe ein beliebiges Gefallen träget : Also hat Er auch allhier durch seinen ertwünschten Ehe-Segen gezeigt / wenn Er Sie nehmlich den 28. Decembr. Anno 1686. mit einem jungen Söhnlein / Namens Johann August/ wie auch nur jüngsthin mit zweyen lieben Töchtern/ Christianen Sophien/ und Johannem Augusten/ begnadet/ darvon aber das Söhnlein/nachdem es noch nicht völlig anderthalb Jahr erreicht / den 14. Januarii 1688. der Frau Mutter in der Seligkeit vorgangen.

Daß Sie sonst eines Gott-ergebenen/Christlichen und aufrichtigen Gemüths und Wandels gewesen/wird von denen die Sie gekandt nicht geleugnet werden / und daher unnöthig seyn darvon viel Worte zu machen. Ihren Gott liebte Sie über alle Dinge / sein Wort war ihr Leitz Stern und Trost-Kern / dessen Predigten Ihr Manna und größtes



größtes Labfal / Sie war eine Hörerin und (nach Vermögen menschlicher Schwachheit) eine Thäterin des Worts / und ließ ihren Glauben durch die Liebe thätig und geschäftig seyn / gestalt Sie denn keinen Armen und Nothdürfftigen unbegabet gerne von sich gehen lassen. Ihr Gesinde regierte Sie mit Lindigkeit / allen ihren guten Freunden und Anverwandten stunde sie in Leid und Freude treulich bey / sonderlich aber liebte Sie ihre hinterlassene höchstbetrübte Jungfer Schwester herzlich / und genosse wiederumb ihrer unvergleichlichen Treue / sonderlich in diesem Ihren letzten Kindsbette / und Todes-Kranckheit / da sie die ganze Zeit über / so wohl Tages als Nachts wenig von ihr kommen / und Sie ihre Schwesterliche Liebe und Pflege bis an Ihr selig Ende höchsttrüblich genossen lassen. Ihr von Gott in Ihrem zwar kurzen Ehestande zugeschicktes Hauß-Creuz / als das schmerzliche Absterben (wie oben erwehnet) ihres einigen Söhnleins / als auch ihrer und ihres Ehe-Herrn unterschiedliche zugestossene Kranckheiten / trug Sie mit grosser Gedult / in Betrachtung / daß denen die Gott lieben / alle Dinge müssen zum besten dienen. Und weil Sie (wie nur erwehnet) ihr einiges Söhnlein gar bald verlohren / so wünschte Sie immer von Gott einen andertweitigen Ehe-Segen / welcher Sie zwar auch disfalls gnädig erhöret / und Sie nach einen schmerzlichen Schwanger-gehen jüngstverwichenen 24. Januarii mit zwey jungen / und bis dato so lange als Gott will / noch lebenden Töchtern / Frentags früh gegen 11. und halb 12. Uhr / anderweit erfreuet hat. Dieweil aber die seelige Fr. Doctorin von Natur ziemlich schwacher Constitution gewesen / auch noch vor der Geburth grosse Hitze befunden / darbey auch etliche Nächte nicht schlaffen können / als ist kein Zweifel / es sey schon damahls ein starck hitzig Fieber vorhanden gewesen / welches sich alsobald nach der Geburth mit noch stärkerer Hitze / grossen Durst / Drücken zum Herzen und Mangel an Schlaf spühren lassen / auch also continuiret / bis den 25. Januarii in der Nacht gegen 10. Uhr groß Ohren-Drausen und Herzens-Angst / nebenst Einschlaffung des linken Schenckels / zugeschlagen / auch welche Zufälle / denn auch zwischen 11. und 12. Uhr starcke convulsiones erfolget / und ob zwar den 26. ejusdem drauff die Symptomata



mata etwas remittiret/ auch den 27. frühe es einer Besserung gleich geschienen/ so sind doch Mittags gegen 11. Uhr alle Zufälle aufs neue vermehret/ und die ohne dem von der Geburth geschwächte Natur / vollends gar destruiert worden/ und ob es zwar an kräftigen und stärckenden Arzneyen des Churfürst. Leib-Medici Tit. Herrn Doct. Erndtels / keines weges gefehlet/ so war doch obgedachten symptomatibus unmöglich zu widerstehen. Gestalt denn auch die seel. Frau Doct. selbst bey sich fühlete/ daß ihr Ende herbey nahete / daher Sie Sonnabends zur Nacht bey gutem vollen Verstande sich nach den theuern Zehrsfennige des wahren Leibes und Blutes unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi herzlich sehnte / solchen auch von Tit. Herrn M. Schmiden/ nach abgelegter herzlichlicher Beichte/ mit grosser Freudigkeit/ des Nachts gegen 1. Uhr erhielt / und ob es sich zwar Sonntags zur Nacht und des Montags frühe etwas zu einiger Besserung anzulassen schiene/ (gestalt Sie in solcher Zeit ihre beyde Töchter auff das Bette bringen lassen/ solche herzlich geküßet / und dieselbe ihren Eheliebsten und Jungfer Schwester treulich empfohlen/) so überfiel Sie doch um Mittag wiederum solche starcke Ohnmachten/ hefftige Hitze und Mattigkeiten/ daß Sie Abends halb 8. Uhr (welcher Stunde Sie Mittags zuvor / daß Sie Gott darinnen abfordern würde/ zum öfftern erwehnt/) unter dem Gebet der herumb knieenden ihre Seele in die Hände Ihres hochverdienten Jesu / der Sie so theuer erkauft/ willig übergeben / auch sanfft und selig ohne einziges Zucken und Ungebehrde eingeschlaffen / nachdem Sie Ihr Christlich geführtes Leben höher nicht gebracht hat / als auff 30. Jahr / 10. Monat 3. Wochen und 2. Tage.

† † †

Also hat nun die selige Frau Doctorin der Seelen nach / dasjenige erlangt / worauff Sie allhier gehoffet. Sie geneußt nu wirklich / was sie hier geglaubet. Ihr Leben war Tugend- sam: Ihr Tod rühmlich / und ihre von Gottes Hand erlangte Krone und Herrlichkeit ist unaussprechlich. Ihr Gedächtniß bleibet im Segen / und die Zierde ihrer Tugend unverwelcklich. Hier mußte Sie sagen: *aliis serviens, meipsam consumo, indem ich andern diene*

J

ne



Apoc. 7, 15.  
seq.

ne/ gehe ich darüber zuboden. Nun aber dienet Sie Gott in  
seinem heiligen Tempel mit ihrer völligen Vergnügung/ und der/ der  
auff dem Stuhl sitzet/ wohnet über Ihr. Sie wird nicht mehr hun-  
gern noch dursten; es wird auch nicht auf Sie fallen die Sonne/  
oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm. mitten im Stuhl weidet  
und leitet Sie zu den lebendigen Wasser- Brunnen/ und GOTT  
hat abgewischt alle Thränen von ihren Augen. Der truckne auch  
ab die Thränen des hochbetrübtten Herrn Wittbers / Herrn  
Vaters / Herrn Bruders / Jungfer Schwester/ und anderer  
mitleidenden vornehmen Angehörigen. Sein heiliger gu-  
ter Geist sey ihr Trost und Labsal in dieser Bit-  
terkeit / und seine Gnaden- Hand schütze sie vor al-  
len andern Unheil / seegne Sie hingegen mit geist-  
und leiblichen Gütern nach ihren eigenen Herzens-  
Vergnügen. Er lasse ihm die beyden Mutterlo-  
sen Wäyslein vornehmlich zu seiner väterlichen  
Aussicht befohlen seyn / damit Sie wohl und glück-  
lich aufwachsen mögen. Den abgeseelten Körper  
verleihe er in der Erden eine sanffte Ruhe/ und mit  
der allbereit triumphirenden Seelen am jenen Za-  
ge eine fröliche Vereinigung / auch uns allen eine  
seelige Nachfarth/ durch Christum / darumb wollen  
wir ihn nochmahls anruffen in einem gläubigen und  
andächtiaen

Vater unser.



Abdan-



## Abdankung.

## Nach Stand und Würden

Hoch- und Wohl- Titulirte Herren/grosse Patronen,  
und Hochwertheste Gönner.



Nachdem wir anizo wiederum eine Wöchnerin zu Ihrer Grabe-Stätte begleiten / und gesegneter Mütter Tod bey uns zeithero gar was gemeines worden/solten wohl dergleichen Trauerfälle manchen auff diese Gedancken bringen: ob wehre diese unsere in Gott ruhende Kinder-Mutter für denen unfruchtbar bleibenden Leibern weit unseeliger oder vielmehr unglückseliger zu preisen/indent eben diese Fruchtbarkeit/ eben dieser Ehe-Segen/ welchen Sie und dero hohe Familia, vor ein grosses Stück schätze/ Ihr allhier zu einer Folter / ja leider! leglich gar zur Ursach eines schwehren Todes geworden. Allein menschliche Sinne/ wenn sie sich auf die unerschöpfte und unendliche Tiefe der Göttlichen Weisheit und Gerichte Gottes wagen / irren hierinnen weit. Wer solte vermeinen / daß Gott die / so er liebet nur durch Widerwärtigkeit und Trübsal zubewären und seine erlöseten Schaffe bloß mit dem Creuz zu zeichnen pflege; muß nicht der gekrönte David/ der Mann nach den Herzen und Willen Gottes / so viel Jahre / vor den verworffenen Saul fliehen / und nach dessen blutigen Untergang / noch umb den versprochenen Thron kämpffen. Ezechiel verleuret seine Augen-Lust/ und wird Ihn von dem allein Gebiethenden verbotthen/ umb Sie zu trauern; derowegen wir uns sehr betrogen befinden/ wenn wir die Göttliche Providenz/ nach den übel eingerichteten Winkelmaaß unsers Verstandes einrichten; Es gehet nicht allemahl wie wir wollen/ noch wie es nach unser Vernunft soll; und doch gehet es wohl. Die Kunsträder in einer Uhr gehen zwar widereinander/ aber zu einem Ende. Oftt scheinen auch Gottes Wercke wunderlich durch einander zugehen/ wie die Räder dem Ezechiel gewiesen/ Ezechiel am 1. cap. verl. 16. seqq. aber weil Gottes Auge in allen Rädern und an allen Felgen/ muß denen/ die Gott lieben/ alles zum besten dienen. Seine heilige Providenz und Fürsorgung war/ ist/ und wird seyn und bleiben das (πῦρ ἀλάστον) Ruder aller geschehenen/ gegenwärtigen und zukünftigen Begebenheiten. Wir adamitische Menschen/ uns selbst gelassen/ sind schlechte Schüler der Geheimnisse der Natur / als die wir nicht gelernet/ daß aus dem ärgsten Gifte eine heilsame Arzney könne zube-



zubereitet werden; Wir sehen/das aus allen Sachen die quinta essentia könne erhoben werden/iedoch durch Feuer und Hitze; Werden wir aber selbst in den Tiegel der Leuterung von Gott geworffen / so läuft's alsdann auff eine Ungedult hinaus : Was ein scheußlicher Hauffe war das erste Grund-Besen aller Dinge? Wie viel Unordnungen lagen da verwickelt; gleichwohl bedurffte es keinen Entscheid-Offen: ein Wort theilte den Hauffen/was dir und mir unmöglich geschienen/war dem ein-leichtes / der alles kan. Mit kurzen: wie Gottseliger Christen ganzes Leben offer's / menschlicher Vernunft zuwider / so streitet / auch derselben Tod mit dem Gutachten unserer Vernunft. Wie gar ungleich Gottes und der Welt Urtheil sey / von dem Tode derer in HERRN sterbenden/hat Philo in Buch der Weisheit cap. 3. vers. 2. & 3. gar schön angemerckt. Da lautet das menschliche Urtheil gar schlecht/wenn Er saget: Für denen Unverständigen werden sie angesehen als stürben sie/und Ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet/und ihre Hinfahrt für ein Verderben. Die /welche also urtheilen / heissen in der Grundsprache ἀφρονες Unverständige die sonst wohl klug genug seyn mögen / aber in göttlichen Dingen fehlet es Ihnen an dem rechten Verstande. Solche Leute / die an den Irdischen kleben und nicht viel von andern Leben halten / achten wohl alles vor Fabelwerck / was von der Freude der Auserwehlten im Himmel gesaget wird; Sie fühlen keine Überzeugung des Geistes hiervon in ihren Herzen / noch einigen Borschmack der Kräfte der zukünftigen Welt. Ebreer cap. 6. vers. 5. Ja wenn Sie wahrnehmen/wie nicht allein die Gläubigen in ihrem Leben so viel ausstehen und recht viel leiden; sondern auch bey dem Ausgange aus dem Leben sich offer's in Christi Nahmen peinigen und martern lassen/ oder sonst bey schwerer Geburths- Arbeit oder auch langwieriger Kranckheit viel ausstehen müssen/so rechnen Sie solchen Abschied für eine lautere Pein / Ihre Reise / dadurch Sie von uns Abschied nehmen/wird angesehen (σύντριμμα) als ein Verderben/dadurch Sie ganz zernichtet und zuschanden gemacht werden / und zu trümmern gehen müssen / Roman. cap. 3. v. 16. drum bleibet Ihnen auch der Todt der Gerechten eine Pein und Verderben. Aber o Thorheit / o Unverstand! Der göttliche Ausspruch lautet hingegen von der Seligkeit derer in HERRN sterbenden viel anders an angezogenen Orte: Aber Sie sind in Friede. Diß hatte der weisse Philo und Herr D. Luther gleich vorher vers. 1. cap. 3. also erkläret: Der gerechten Seelen sind in GOTTES Hand und keine Quaal rühret Sie an. Zwar hat es oft im Tode ein schlechtes Ansehen/wenn GOTT auch frommen Seelen die Gestalt des Todes / so unfreundlich und beschwehrlich vorleget/das Fleisch und Blut nicht anders dencken kan/ als GOTT thue es aus Haß / wenn Er bißweilen durch plötzliche Zufälle wegreißt/was uns am liebsten ist; da solten wir wohl meynen/



es sey lauter Zorn den David abbittet Ps. 102. v. 25. und dencken nicht/ daß Er vielleicht von der nahen Gefahr die seinen in Sicherheit bringen wolte/ da ruft uns die himmlische Stimme ins Herz: Selig sind die Todten die in den HERRN sterben von nun an/ Apoc. 14. v. 13. Ja sie befehlet uns das Schreiben/ (γράφου) Schreibe/ anzuzeigen/ daß dieses gar was sonderlichs seyn müsse/ daß nicht allein für Johannem gehöhre/ sondern der heilige Geist auch auf die Gläubigen aller Zeiten/ durch Schrifften/ wolle fortgeplanzet wissen / damit Sie in Anfechtung und Trübsal hieraus beständigen Trost schöpfen / ingemein aber auch alle andere/ wieder das Schrecken des Todes/ sich damit aufrichten könten; Wer wolte doch nun wohl unser selig verstorbenen Frau Doctorin / Ihrer hart erlittenen Geburths-Schmerzen / und des darüber nach GOTTES heiligen Willen erfolgten Abschiedes halben / vor unselig oder unglückselig schäzen; und nach Philonis oder vielmehr GOTTES Ausspruch/ den Titul eines Unverständigen Ihme selbst belegen. Kan gleich derselben/ unsern menschlichen Gedancken nach / keine zeitliche Glückseligkeit/ in diesem Thränenthal zugeeignet werden; So wird es Ihr doch von nun an und nimmermehr an der wahren Seligkeit mangeln/ durch deren frölichen Genuß der bittere Mangel dieser irdischen Glückseligkeit überaus versüßet/ und das/ was Ihr an Vergnügen bey dieser etwan abgangen/ in jener/ ja noch in dieser Zeitlichkeit/ durch die zwey Ehepflanzlein wieder ersetzt worden; kan Sie nun hier den Titul einer frölichen Kindermutter nicht führen/ genug/ wenn Sie nach Pauli oder vielmehr GOTTES Beistandes Ausspruch eine Selige heißet 1. Tim. 2. v. 15. Warhafftig wäre der Todt nicht GOTTES Abgeordneter/ und liesse ein ander als der grosse Himmels-HERR die Menschentinder sterben/ so würden wir uns schwehrlich von empfindlichen Beschuldigungen und harten Auflagen/ als Menschen erhalten können; Denn/ da wir anigo die Wohl-Edle / Hoch-Ehr- und Tugendbegabte Frau Sophien Hedewig geborner Nicolain/ des Wohl-Edlen/ Besten und Hochgelahrten Herrn Augusti Cosels / der Rechte Doctoren und vornehmen Consulents in Dresden allhier / gewesene Eheliebste/ zu Ihren Ruhebetten begleiten/ scheint es menschlichen Gedancken nach/ gar ein hartes zuseyn / daß eine in bester Blüthe stehende / umb Ihren Mann und Kinder höchstorgfältige Frau und Mutter zu der Zeit/ solle aus Ihren Händen gerissen werden/ da Sie ihrer Pflege und Zucht am meisten benöthiget. So urtheilet ein Mensch nach menschlichen Bahn; Ein wiedergebörner Christ aber legt seine Hand auf den Mund und billiget alle Gerichte GOTTES/ ob Sie noch so hart scheinen/ gewiß versichert/ daß es doch alles auf unser bestes / und wo nicht auf der irdischen Glückseligkeit; doch der ewigen Seligkeit gewiß angesehen sey. Und dieses denen Hochbetrübtten zu Sinne zubringen / ist weit rathfamer / als ungeoultige klagen / wider den Todt / Er sey so scheußlich als Er wolte/ auszuschütten; Unsere sel. Fr. Doctorin/ konnte sich wohl bescheiden/ daß ehe das Liecht nicht vollkommen u. beständig werde/



werde/ biß es hier ganz untergangen; so dann würde man von Ihr/  
wie von dem neuen Mond sagen können:

Incipit ab occasu

**Bey des Liechtes Untergang**

**Ich ganz neuen Glantz empfang.**

Da es auch mit Ihr auf diesen seligen Wechsel loßgienge/ begabe sie sich  
desto leichter des Lebens und aller zeitlichen Vergnügung / wohlwissen-  
de/ daß bey solcher sich der Seelen himlische Vergnügung nicht finde;  
sondern gehe wie mit dem Monden/wenn Er uns zwar helle scheint/  
doch gegen den Himmel zu dunkel ist/und dieses zeigt:

Opaca supernè

**Uns zwar Liecht**

**auffwärts nicht.**

Eben deswegen können die durch dieses angenehmen Mondes Unter-  
gang in hohe trauergeresete Leidtragende sich desto eher befriedigen / in-  
dem Sie von unserer seligsten Fr. Doctorin die sichere Hoffnung ha-  
ben/Ihr bester Theil sey zwar Ihnen entkommen/aber nur höher ver-  
setzt/und führe wie der Mond / wenn er aus unsern Augen entgangen  
diese Beschrift: At caelo refulget

**Dunkel nur im Welt-Gesicht/**

**Hell in schönen Himmels-Liecht;**

Der geringe Theil nemlich Ihr Leichnam/ist zwar mit Erde ganz ver-  
finstert / aber unsere Hoffnung schreibt auf das Grab und unter den  
darüber stehend etwas verdunkelten Mond:

Renovabitur

**Was hier mußte untergehn**

**Wird dort wieder hell entstehn.**

Welcher/daß Sie nach Stand und Würden Hoch-und Wohl-Titulir-  
te Herren den letzten Ehren-und Liebedienst / durch dero Hochansehn-  
liche Begleitung heute erwiesen: Erkennen der hochbetrübte Herr  
Wittber/ wie auch der selig Verstorbener Herr Vater und resp.  
Großvater/ nebenst der ganzen Verwand- und Freundschaft  
mit schuldigstem Dank / als eine besondere hohe Gunst/ mit höchster  
Versicherung / solche besten Vermögens / doch nach Wunsch in fröli-  
chern Zustande / zu erwiedern und zu verschulden; Ihre heilige Seele  
aber gesegnet dem hochbetrübten Hn. Wittber mit den trefflichen Wor-  
ten/womit der sterbende Seneca Abschied von seiner Gemahlin nahm:  
Cave mortem amplius meam ut contumeliosam ( Sie als Christin saget  
ut subitam) defleas; Ne me vel minus amasse vel gloriae meae invidisse vi-  
deare. Uns aber rufft die sel. Fr. Doctorin zum Trost zu:

**Weg eitle Welt/was wilt du Wollust zeigen/**

**Die Lust der Welt führt auf den Abgrund zu.**

**Nur Jesus und der Himmel ist mein eigen/**

**Und Jesus Kreuz giebt süße Himmels-Ruh.**

M. Benjamin Martini,

Pfarrer zu St. Annen.



LAMPAS PERENNILUCA  
FAMÆ POSTHUMÆ  
NOBILISSIMÆ  
PIETATIS INSVPER VIRTVTVMQVE LAVDE  
CELEBERRIMÆ FOEMINÆ  
SOPHIÆ HEDVIGIS,  
NATU NICOLAAE,  
VIRI  
NOBILISSIMI, AMPLISSIMI ATQVE CONSVLTISSIMI  
DOMINI  
AUGUSTI COSELII,  
JUR. UTR. DOCTORIS  
ET  
IN ELECTORALI DRESDA  
CAUSARUM PATRONI CELEBERRIMI,  
CONJUGIS DESIDERATISSIMÆ  
POST LABORIOSI PUERPERII NIXUS,  
EDITA GEMELLA PROLE,  
PRÆFESTINA MORTE ABREPTÆ,  
ACCENSA  
à  
MINISTERIO ECCLESIASTICO  
ET  
COLLEGIO SCHOLASTICO DRESDENSI.  
A. O. R. M DC XC. III. Non. Febr.

IENÆ,  
B CALCOGRAPHEO NISIANO.





\* † \*

Ofeliæ pia mors Patri soboliq;  
gemellæ, (viro.  
Imprimis dulci fit lacrymosa  
Sed quid flere juvat? Quid mor-  
tem plangimus ejus,  
Quæ coelo & terris læta su-  
perstes agit?

Scilicet in cœlis mens Numine plena trium-  
phat,  
Et geminâ in terris visitur effigie.

SAM. BENEDICTUS CARPZOV, D.

---

**O**RTUS *in OCCASU, COSELI, datur, Opti-  
ma Conjux*

*Quando, duas natas dum peperit, perit.  
Gratus at OCCASUS quando TIBI fiet in ORTU?  
Quando modum lacrymis, lege jubente, da-  
bis*

*Omnia quæ fiunt, fientque suprema voluntas  
Numinis induperat. Flere quid ergo ju-  
vat?*

---

Leniendo dolori mœstissimi Dn. Vidui  
Affinis & Compatri honoratissimi  
scribebam

M. PAULUS FRIDERICUS Sperling/  
Sereniss. Elect. Sax. Eccles. Aul.

Im



**F**ür Friede fährt Sie hin / und will nun **S. E.**  
**S. U. M.** schauen /

Auf den Sie allezeit gesetzt Ihr Vertrauen;  
Er nimt Sie fröhlich an / Er selber ist Ihr Liecht /  
Damit in Stwigkeit kein Freuden - Schein ge-  
bricht.

M. Christianus Lucius,  
Stadt-Prediger und Senior.

**E**Cquid turgidulis rorant Tua lumina guttis?  
Quisve Tuum rodit pectus, Amice, dolor?

Scilicet æquoreas fulcans ratis hospita spumas,  
quæque Indas utero divite vectat opes,

Infelix si fortè truci, si fortè Malææ  
incidit, ac creperis frangitur ægra jugis:

Num siccis oculis, visu miserabile, cernet  
Mercator? Careant questibus ora suis?

Et Tua cùm, Dilecte, Tibi dilecta *biremis*,  
divite quæ *geminum* ventre vehebat *onus*,

ipfos ante oculos, & in ipso flore juventæ  
*frangitur*, atque undis *mergitur* ægra, doles.

Frangitur? Ast uteri felicitis pondere in auras  
*exposito*, (quamvis quassa carina *crepet*),

quid gemis? Illiæ *spolia* hîc compone carinæ,  
*non uni* vitam mors soboli *una* dedit.

Fracta nec Ipsa; *Sacro* quin *flamine* protinus acta  
*per partum portum* Tuta *biremis* habet.

*Observantia ergò in mæstissimum Dn.*

*Viduum pon. ipse lugens*

Bernhardus Schmidt / Cignéus,

ad. S. Cruc. Dresd. Archidiac.

L

Numi-



**N**Uminis hîc abeunt jussu redeuntque Su-  
premi

Ex mundo, in mundum quotquot eunt  
homines.\*

Fam cum abiit conjunx, duo pignora sed re-  
dierunt,

Quid querimur? DEUS hîc plus dedit,  
atque tulit.

\* Pfal. XC, 3.

M. P. Bose.

**Q**Uæ Geminas peperit, peperit COSELIA luctum  
Tergeminum, leto dum placidè occubuit.

Cum Genitis Viduus, Genitor, Fraterque Sororque,

Quisque suam ingeminant, tristia fata dolent.

Condoleo ex animo, solatia dia *Supremus*

Ut Cunctis geminet mente manuque precor.

M. Johannes Seebisch/Cygnéus  
ad S. Crücis Diac.

**F**Lorida sæpè perit multò fructu arbor o-  
nusta.

Sic geminum Fructum dum parit, ecce perit

Fœcunda atq; Viri spectati florida Conjux,

Eheu! Spes Magni magna Parentis obit.

Ast minime periit, quæ nunc cœlestibus hortis

Asserta est, quam fert, fruge Beata suâ.

Mentibus æternis haud dignum judicat orbem

Huncce DEUS, sedem sed paradisiacam.

Vos



*Vos Animi mœsti, lacrymas abstergite fusas,  
Nec, quæ ipsi petitis, gaudia flete poli.*

Familiæ Nobiliss. solatium divinum

precatus f.

M. Joh. Henr. Kühn/Symniysta

ad S. Cruc.

**H**Eu quàm gementes fata PUERPERAS  
Prædura lassant, ut miseræ graves  
Perferre coguntur labores  
Unius ob Sociæ piaculum!

Quàm sæpe festum sacraque Nixiæ

Conturbat atrox mortis acerbitas!

Ut filiam haud rarò locâsse

Pœniteat Genero Parentes.

Exspectat anceps hinc Pater, hinc Avus

Inter metus & gaudia querquera

Vinclis solutis intueri

Discupiens sobolem recentem.

Et cernit. At mox dira catastrophe

Convertit eheu! tam breve gaudium

In lacrymas, mutatque dulcem

Funereo thalamum sepulchro!

Sic functa fidæ munere Conjugis,

Postquam gemella prole Puerperam

Se præstitit gnavam probamque,

COSELIA en moritur repente.

O sum-



O summe rerum Conditor & Pater,  
Utcunque tristes exacuis minax  
Iras, jugali parce Statu,  
Affer opem gravidisque clemens:

Tu NICOLAÆ & COSELIAE Domus  
Sana potenti vulnera dextera,  
Et quas demis luces BEATÆ,  
Adde Patri geminæque Proli!

εὐλυπῶν

p.

Jonas Gelenius, Cruc. Rect.

**E**Dere res sobolem gravis est & plena dolorum,  
Cui festinatæ mortis aperta via est.  
Heu quoties nifus inter mediosque labores  
Foemina parturiens deficit atque perit!  
Nec tamen Ejusdem mors flebilis atque dolenda,  
Ast omni potius concelebranda modò est.  
Miles enim decoris plus obtinet, oppetit ipsâ  
Quando pro patriâ, quàm sibi cum moritur.  
Hinc juvit patriæ multos optâsse dicare  
Vitam, naturæ quàm numerare dies.  
Optima quando novam conjux studet edere prolem,  
Publica nonne falus commoda plura refert?  
Quæ licèt hâc sese, vitam dum promovet, orbet,  
Nec pariendo perit, sed pereundo parit.  
Ergò quid est, COSELI, vitæ jactura Maritæ?  
Vita, parit proli quam Libitina Tuæ.  
Quam TIBI dum geminam congrator, id apprecor unâ,  
In luctu luctus detur ut usque modus.

En



En in natabus Matris nova fulget imago,  
Quæ PATRI AVOque suo suavia mille dabunt.

*Nobiliss. & Honoratiss. Familia lugenti observantiam  
suam declaraturus scribeb.*

M. JOH. Frenkel/Cruc. Coll. Tertius.

**E**Xpirat, simul ac geminos enixa Nepotes,  
COSELIOq; Patri Pignora bina thori.  
Incedit lacrymans Senior Pater, Ipse Maritus  
Obstupet atq; genas vix sine fine rigat!

Sistite! Quæ placuit, quondam revocabitur.

Ergò

Complaceant, placido quæ placuere DEO.

JACOB Beutel/Cant.

**V**ita fugax hominum est, istò quæ degitur orbe,  
Est ceu, qui recreat corpora fessa, sopor:

Vita sed illa, piis coeli quæ restat in arce.

Gaudia præbebit, quæ sine fine manent.

Ergo Tibi benè COSELII lectissima Conjux,

Dum mediò ætatis mortua flore cadis.

Rebus ab incertis incertâ es sorte soluta,

Quâ solet hîc hominum languida vita premi.

Vita secunda Tibi fatis mage certa priore,

In quâ lætifici sunt sine nube dies.

Quò rapimur, trahimurque omnes, ibi perpetuum ver

Spirat, ibi nullò tempore sævit hyems.

Parce Tibi PATER, & benè vive diuque Gemellis;

Vivat AVUS Publico Consul, Amorq; DUCIS.

Ter-Venerandus AVUS Sobolem florere senectâ

In serâ videat Nicoleam, opto Cliens.

*Debitæ Observantiæ ergò app.*

DANIEL Köhler/Lyc. Cruc. Collega V.

M

Haud



**H**Aud dubiè DURUM privarier, autumo, CASTA  
CONJUGE, quæ fuit heu! firma Columna Do-  
mûs.

Tale TIBI inflixit, COSELI, vulnus IôVA,  
Dimidium cordis discutiendo tui.

Qui fecit, feret & Medicamina certa dolori,  
Auxiliatrices porriget atque manus.

Fide DEO, dedit Is SOCIAM, TIBI fustulit, Idem  
Reddet, cum mundi machina tota ruet.

Georgius Henricus Mahler/  
Schol. Cruc. Coll. VI.

---

## Sonnet.

**S**o unser Leben ist dem Meere gleich zu schâken/  
Da Sturm und Ungemach befället uns mit Macht/  
So ist der Todt der Port/zu dem wir sind gebracht/  
Zimmassen wir dadurch uns in die Ruhe setzen/  
die keine Creatur kan stöhren noch verlesen.  
Drümb Wohl und ewig Wohl dem / der das nimmit in  
acht /

O wie viel Jammer ist annoch uns zgedacht/  
Eh unsre Seele GOTT im Himmel wird ergöhen.  
Zedoch getrost/getrost/wir müssen allhier leyden/  
den herben bitteren Tod/biß folgen dort die Freuden.  
Du Seelge Los lin/hast nun alles überwunden.  
Wohl dir! Esruhe sanfft dein Leib in seiner Grufft/  
Biß JEsus dermahleins ihm aus derselben rufft!  
Die Seel erqvicke GOTT/indem Sie Ruh gefunden.

Johann Georg Scharff/  
Collab. & Al. Reg.





SALUTEM AC SOLATIUM

IN  
P. R. E. M. I. A.

Ad

*Virum Nobilissimum longēque  
Excellentissimum*

**DN. JOH. GEORGIUM**

**NICOLAUM**

**ICTUM EMINENTISSIMUM**

**Serenissimi hodie Electoris Saxon.**

**Consiliarium Protosynedrialem gravissimum**

**CUM**

*Filiam maximè caram*

**DOMINAM**

**SOPH. HEDEWIGIN,**

**MARITAM COSELIAM,**

**FOEMINARUM SINGULARE DECUS**

**ATQUE ORNAMENTUM**

**GEMELLORUMQUE PARENTEM**

**POST CITA NIMIS FATA ANXIUS DESIDERARET**

**CONSOLATIO**

**AUTHORE**

**M. JUSTO SIBERO, P. L. CÆS.**

**PASTORE SCANDAVENSE.**

**ANNO SALUTIS MDC XC.**



SALUTEM AC SOLATIUM

IN JESU  
PERENNITER!



Quando TE, VIR SUMME,  
JURISQUE PERITE nobi-  
lissime, quando Te in lu-  
ctum ingentem conjecê-  
re postrema Fata Filia  
Tuæ Maritæ Coselia,  
credas, me Tecum istud ferre quàm ac-  
cerbissimè. Uti enim lætifica inter ami-  
ciores solent esse communia; sic quæ æ-  
grimoniam afferunt ac dolorem, simul  
afficere ac commordere videmus fide, a-  
more, ac candore inter se conjunctissi-  
mos. Quoniam autem plures jam nu-  
mero anni præteriêre, à quo amare Te  
cepi, quo colere studio omni & magni æ-  
stimare familiam Tuam laudatissimam,  
non possum non tantam domus Tuæ ca-  
lamitatem & fæminarum optimæ virtu-  
tumque cultu ornatissimæ jacturam con-  
dolenti sensu accipere. Perspicio enim  
TE PARENTEM gravi isto casu tantope-  
re



re perculsum, ut mens angatur vehementer, animus fatiscat, oculique lacrymis subinde obortis inundentur. Decollata namq; spes Tua, quæ videre omnino avidâ, salvâ matre, sobolem avitæ Patriæq; Virtutis emulam, ad summa quæq; fatam, quæq; olim, si daret orbis statio, ostendere meritis possit, quod ex præclaro & NICOLAIDARUM & COSELIDARUM stemmate prodierit. Et sanè innumeras debuissemus pio Numini gratias, si datis supra spem Gemellis Parentem tam fecundam simul servare placuisset. Ubi jam, quando conspiciuntur aliàs desiderabiles illi fructus, sed jam matre orbatî, affligi animitus oportet, quibus fovendi eos ac alendi incumbit necessitas. Et quæ non inde curæ & mœstissimo Parenti & simul Avo pietatis in suos plenissimo? O si tam venerabile & grave NICOLAIDÆ nostri senium carere isto luctu potuisset! Satis enim ante laborum sustinuit hic Atlas, satis dolorum in variis casibus expertus Vir de publico me-

ritis.

N

ritis.



ritissimus. Et quis de gente eruditiori  
non mitiorem sortem, non molliora fata,  
non tranquillioram senectam comprecar-  
etur nostro? jam verò consolandus est,  
erigendus animus mærore concussus,  
colligendumq; cum ipso. Quod dum &  
à me fieri satago & publicè contestor,  
DEUM calidissimis veneror precibus, ut  
Te, celebratissime SENEX, alterq; SIMEON  
servet & refocillet, nec Te casum istum  
frangere prorsus, aut in graviora sym-  
ptomata præcipitare permittat. De quo  
ipsum, Te quoque cogitare & in malis  
hisce, quod proficuum TIBI maxime &  
Spartæ Tuæ spectabili consonum, eligere  
atq; observare æquum est. Tu equidem,  
quid in isto dolore Tuo agendum, moni-  
tis aliorum atque suasionibus nullis indi-  
ges. Quæ enim ex Sacris hîc atq; pro-  
phanis afferri possunt ac solent, ex asse-  
nôsti. Si allegare quid placeret ex istis,  
Tu in sancto Tuo pectore recondidisti  
dudum diu, quæ in sorte etiam deplora-  
tissimâ dirigere queunt & reficere tur-  
bata



batas mentes atq; animos. Si verò ex his,  
Tullio etiam ac Senecâ, scriptoribus post  
Christianos Patres gravissimis, Tu ista  
non nescis. Ergò cogitandum de his, ru-  
minanda ista, & sursum respiciendum  
ad Patrem omnium nostrum summum  
maximumq; in cuius manu & nos & o-  
mnia nostra. Quod si, ut facies, rectè  
posueris calculum, Filiam Tibi carissi-  
mam nemo abstulit, nisi, qui dedit. Ne-  
mo vitâ mortali eam exiit, nisi qui im-  
mortali eam vitâ circumvestire potuit.  
Et quis quæso, Te, Tecumq; & nos luge-  
re & plangere voluit, nisi qui in gaudia  
vertere luctum & lætitiâ non desitu-  
ram suo tempore reddere valet. Sis ita-  
que in luctu isto Tuo Vir summe, qui es at-  
que esse potes. Sis Vir, sis Christianus,  
sis DEO Tuo fidelis, & dura ista pruden-  
ter tolerando vinces. Respice patienti-  
am Jobi, monitore Jacobo Apostolo, respi-  
ce finem DOMINI, & nihil tam adversum  
Tibi accidet, nihil tam grave ac ama-  
rum, quod non tolerabile fiet, quod non  
dul-



dulcescet & cum DEO & die sentietur mutatum in melius. Sufficiat fidem nobis suggerere defunctorum nostrorum statum esse longè optimum ac beatissimum. Non enim ob-eunt, sed abeunt. Non amittuntur, sed præmittuntur. Animæ in DEI manu sunt à corporibus solutæ. O quàm lætæ, ô quàm salvæ, ô quàm tranquillæ sunt, ubi sunt! Tormenta omnia procul sunt, ubi sunt. Et quid corporibus obtigit nisi placidus & ex Salvatoris nostri effato solubilis aliquando somnus. Non gravantur laboribus ac laboribus amplius. Nihil cupiunt, nihil metunt. Et licet in cineres redigantur, DEO tamen salva sunt & permanent in diem decretorium usque, ubi vivificata sistuntur immortaliter ab eo, qui est via, veritas & vita. Et hoc ipsum Tu quoque videbis Vir DEO deditissime. Recipies enim immortalis claritate donatos omnes Tuos, quos avocare Numini ante fata Tua placuit. Tunc & Tu consociatus iisdem spectabis faciem Salvatoris Tui, triumphabisque de devicto mundo, de calcatâ modernâ vanitate, de superatâ morte, deque obtentâ justitiæ coronâ, quæ Tibi eò usque certissimè conservabitur à JESU Tuo, cui sit laus & gloria in seculorum infinitatem.



Palet- und Trost-Rede  
der Weyland  
Wohl-Edlen / Hoch-Ehr- und Zugsbelobten  
Frauen /

**Fr. Sophien Bedewig**

**Zoselin /**

**geböhner Nicolain /**

Welche  
Nach ausgestandener schweren Geburths-Arbeit  
und endlicher Genesung

**Zweyer Töchter /**

Den 27. Januarii 1690. im Herrn selig entschlaffen /  
und darauff den 3ten Februarii

bey volckreicher Versammlung  
Zu ihrer Ruhe-Stätte nach der Sophien-Kirche  
in Dresden begleitet wurde:

gerichtet an den

Wohl-Edlen / Vest- und Hochgelahrten

**Herrn August Zoseln /**

Beyder Rechten vornehmen Doctoren und berühmten  
Consulenten in Dresden

als

**Ehren herzklichsten Ehegatten /**

Zu Bezeugung seiner schuldigsten Pflicht aufgesetzt

von

einem treuen Freunde

**S. B. S. W.**

---



D



**I**ch kränckt mein Schatz / daß ich nun  
scheiden /

Und dir zwey Pfänder lassen soll /

**I**ch muß nunmehr aus diesen Leiden /

Und du bist drüber Kummers voll.

Kein Balsam ist in Gilead /

Wo wird zu deiner Angst und Schmerzen

Der solche Krafft und Stärke hat

Auch Trost zu finden seyn / vor den betrübtten Her-  
zen ?

**I**ch fand' in unserm Ebestande

Dein Paradies mein irdisch Reich /

Su wünschst dir Ruh in einem Sande

Ja oft bey mir das Grab zugleich /

Der Riß thut deinen Herzen weh

Sie Thränen sind das Trauer-Zeichen

Su badest dich in Thränen-See (chen.

Und meine Leiche macht dich selbst zu einer Lei-

Genug! Genug! mein ander Herze

Des Jammer-Klagens wird zu viel /

Es drückt und schmerzet mich dein Schmerz

Wodurch der Himmel brechen will ;

Soch stöhre meine Ruhe nicht ;

Ach! kan es seyn so still die Thränen /

Nich deucht ich schaue schon das Licht /

Wornach sich alle Welt mit Freuden solte sehnen.

Wo ist dein schöner Gros-Muht blieben ?

Was klagest du den Himmel an!

Durch



Durch Leid und Hergens-Weh getrieben?  
Ich lasse willig diese Bahn/  
Den Erden Ball/den durren Sand  
Wie? solte mich was irdisch binden?  
Da nichts als lauter Unbestand/  
Und immer neue Noth sich stündlich lasset finden.  
Zwar schmerzet es wenn wir verspühren  
Den Raub von unsrer Augen-Lust.  
Ein Antheil seiner Brust verliehren/  
Ist keinem sonder Weh bewusst.  
Ja ja es schmerzet vor der Zeit  
Sein ander Ich im Grabe sehen/  
Und in dem Leben allbereit  
Der Liebsten Lust beraubt mit halber Seele ge-  
hen.

Jedoch des Höchsten strenges wollen  
Das nimmt ein Christ mit Demuth an;  
Weil/was des Herrn Wort erquollen  
Ihn wieder kräftig trösten kan.  
Läst doch der Todt durch Thränen nicht  
Ihm das geraubte wieder nehmen;  
Es hilft wenn Liecht und Luft gebricht  
Zur frohen Wiederkunfft kein herbes Trauer-  
Grämen.

Betrachte wenn mein Geist verschwunden  
Daß ein rechtschaffner Christe muß/  
Nichts achten Gott-beliebte Munden:  
So hemme dann der Thränen-Guß/  
Der



725610  
Der Gott der drückend dich erquicket/  
Der hilfft auch seinen Schlag verbinden;  
Und der mich Liebster/die entrückt (schwinden.  
Der machet deinen Schmerz auch mit Gedultsöl  
Die Hand/ die Bliß und Sonner streuet/  
Die Hand/ die herbe Wunden kerbt/  
Die Hand/ die deine Angst verneuet  
Und dich mit Wasserfarben färbt/  
Die Hand die hägt das Pflaster auch/  
Das dich kan völlig wieder heilen;  
Und diß ist stets des Himmels-Brauch; (theilen.  
Dem/ den Er vor gekränckt auch Labaal zu er-  
Ich darff an nichts als Wollust denken;  
Sich macht die Wollust naß und wund:  
Wein Schiff soll sich zum Haafen lencken;  
Und deins läufft noch auff falschen Grund:  
Ich fabr mit schwangern Seegehn fort;  
Su sindest schier/ doch ohn verdrincken:  
Wein Hoffnungs-Ancker trifft den Port/  
Sa deins vielleicht noch oft ins Thränen-Weer  
wird sincken.

Drum was mißgönst du meiner Seelen/  
Die Lust/ die kein Verändern kennt;  
Ich lasse schon die Leibes-Höhlen  
Schau wie mich Gott bey Nahmen nennt!  
Nimm Seele/ meiner Seelen-Gruß!  
Ach! meine müde Augen brechen!  
Nimm hin den letzten Liebes-Kuß! (Wen.  
Adieu mein ander Ich! dort wollen wir uns spre-



AK. 53. (11)

J. M. J. A.

14

Za  
5610

# Einer gottseligen Kindbetterin Herrliches Erbe und Eigenthum

in der ewigen Seligkeit /

Bev Christlich / ... her Leibbestattung

Weyland

Ehrentugendreichen

**S**op

edwig

x 2047593

Des W

lain /  
Hochgelahrten

**N**wg

osels /

Jur. U

d berühmten

he

liebsten /

Nachdem dieselbe am  
acht Uhr / im 31. J  
wochenbette / in

1690sten Jahrs / zu Abends umb  
Alters / auff ihren Sechs-  
denland selig entschlaffen /

Zhel

Kirche

halten worden /

Das Weib wird selig werden durch Kinder-zeigen &  
schriftmäßig fürgestellet

von  
**Bernhard Schmidt /**  
ARCHIDIACONO zum H. Creuz in Dresden.

JENA / gedruckt mit Joh. Zachar. Nissi Schriften.

